Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544552-p0001-5

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544552-p0002-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544552-p0003-7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544552-p0004-2

Gottes Hand
Der sicherste Standt /

Aus dem Macht-Spruch Pauli
Röm. 8. vers. 31--34.

Zum wohlverdienten Andencken
Der weyland
HochEdelgebohrnen Tugend-Hochbelobten
Frauen/ Frauen
Annen Margareten/

Gebohrner von Nischwitzin/
Des weiland
HochEhrwürdigen/ HochEdelgebohrnen/ Gestrengen
und Vesten Herrn/
Hrn. Georg Friedrichs von Heinitz/

auff Grötsch/ des hohen freyen Stiffts Meissen ansehnlichen Dechands und der Churfürstl. Sächß. Landschulen zu Meissen hochverordneten Inspectoris
Nachgelaßnen HochAdel. Fr. Wittiben/
Bey
Deroselben HochAdel. Volckreichen
Leichen-Begängniß/

in einer Christl. Predigt
vorgestellet
von
Augusto Pfeiffern/ der Heil. Schrifft Doctorn und Pastorn zu S. Afra.

MEISSEN /
Gedruckt durch Christoff Günthern/ 1679.

Der Hoch-Edelgebohrnen/ Tugend-
Hochbelobten Frauen/
Frauen Ester Hedwigen/
gebohrner von Nischwitzin/
Des
Hoch-Edelgebohrnen/ Gestrengen und
Vesten Herrn/
Hn. Hans Caspar von Nischwitz/
auff Leutewitz/ꝛc.
Hoch-Adel. Eheliebsten/
Der seligstverstorbenen Fr. Domdechantin hinterlassenen einigen
Fr. Schwester/

übergiebet Dieses mit hertzlichen Wunsche Göttl. Gnade und alles Hoch-Adel. vergnügens

Dero treuer Vorbitter bey GOtt
und ergebenster Diener

Augustus Pfeiffer. D.

UNIV.-U.LANDESBIBLIOTHEK HALLE (SAALE)
Kapsel 78 N 35 (12)
L40

Das walte GOtt und der Vater unsers HErrn JEsu Christi / der Vater der Barmhertzigkeit und GOtt alles Trostes / der uns tröstet in allem unsern Trübsaal / daß wir auch trösten können die da sind in allerhand Trübsaal mit dem Trost / damit wir von GOtt getröstet werden ; Hochgelobt und hertzlich geliebt in der Gemeine die in Christo JEsu ist zu aller Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.

2. Cor. I, 3. 4

Eph. III, 2. 1

Vorbereitung.

WAnn (theils schmertzlich Betrübte / theils hertzlich Mitleidende ingesammt geliebte in Christo JESU) von dem Tode retten könten hohe Adeliche Ankunfft / fürtreffliche Tugenden / herrliche Gaben GOttes / sonderbahre Gottseligkeit und das hertzliche Gebet und Wünschen vieler hundert Freunde / so würde unsere seligste Frau Dom-Dechantin / Die weiland Hoch-Edelgebohrne Tugend-Hochbelobte Frau / **Frau Anna Margaretha gebohrne von Nischwitzin und vermählete von Heynitzin** noch bey uns seyn / und wir würden dieses heutigen schmertzlichen Ganges / dem meines bedünckens keiner unter uns gerne gethan / entübrigt seyn können.

Es fehlte Ihr ja nicht an **hoher Adelicher Ankunfft**: Sie kunte aus dem berühmtesten Geschlechtern / derer Tugenden gleich mit dem Geblüte auff sie gestammet / so viel Adel. Ahnen und Uhrahnen zehlen / daß Sie andern / denen es hieran mangelt / noch reichlich hätte mittheilen können.

Es fehlte Ihr nicht an **fürtrefflichen Tugenden und hohen herrlichen Gaben GOttes** / ja es waren alle Fräuliche Tugenden / die sonst zu zeiten hie und da gefunden werden / bey Ihrer Seele concentriret und gleichsam alls in eine See zusammen geflossen / also daß Sie in einer Person viel Tugend-Matronen zugleich præsentiren kunte.

Man fand an Ihr eine **zuchtige Rebeccam / eine keusche Susannam** / die das schnee-weisse Atlas Kleid Ihrer Jungfräulichen / Ehelichen und Wittfräulichen Zucht mit keinem schandfleck besudelt / sondern es mit sich in Ihr Grab genommen / wie Sie es von Ihrer Tauffe gebracht hatte.

Man fand an Ihr eine **Heldenmüthige Judith** / die in Unglücksfällen ein Mannes Hertz zufassen / ja auch Männer zutrösten wuste: und mit solchen unerschrockenen Muthe ist Sie auch dem letzten

Feind

Feinde dem Tode begegnet / hat mit demselben zu zeiten nicht anders als eine tapffere Löwin mit einen Hündlein gespielet und geschertzet.

Man fand an ihr eine rechte **kluge Abigail**/ die in Göttlichen und weltlichen Dingen mit hohen Verstande und trefflichen Judicio von GOtt begnadet war/ so daß an Jhr ins künfftige manches eine treue Rathgeberin vermissen wird.

Man fand an ihr eine **holdseelige Rahel**/ die iederman mit sonderbahrer Freundligkeit zubegegnen und gleichsam bey den ersten Anspruch ja anblick eines ieden Hertz und affection auff magnetische art an sich zu ziehen wuste.

Man fand an ihr eine **wirthliche Martham**/ die ihrem Hause löblich vorzustehen / zu rechter zeit zu sparen und nicht zu sparen und also die Mittelstrasse zwischen der schnöden Klippen des Geitzes und der verschwendung wohl zutreffen wuste.

Man fand an ihr eine **wohlthätige Lydiam**/ der blinden Auge/ der lahmen Fuß / eine Mutter der Armen.

Doch stach alle diese Tugenden ab noch eine Tugend die zugleich die niedrigste und die höchste ist / die niedrigste in ihren / die höchste in Gottes Augen/ welche gleich wie eine Nullen-Zieffer / ob sie gleich für sich nichts gilt/ doch alle Zahlen/ denen sie beygesetzt wird / zehnmahl grösser macht/ also alle andere Tugenden wobey sie sich findet / zieret ja auch den Adel selbst noch höher Adelt:

Sie war eine **demüthige Esther**/ die recht sagen kunte: **HErr mein Hertz ist nicht hoffärtig und meine Augen sind nicht stoltz und wandle nicht in grossen dingen / die mir zu hoch sind:** Und was ihr demüthiges Hertz voll war / dessen gieng Mund und alle Geberden über / also daß wohl manche elende Magd sich vielmehr einbilden mag/ die doch/ ich will nicht sagen/ nimmer werden kan / was sie gewesen ist / sondern bey ihrem Leben nicht werth gewesen wäre ihre Schuhriemen auffzulösen.

Ps. XXXI. 2.

Und soll ich von den Brünlein auff die Qvelle kommen / so fand sich auch bey ihr eine ungemeine **Gottseligkeit**/ Sie war eine **fromme Hanna** die niemals (wann GOttes Dienst war) vom Tempel kam/ die dieses unser Gottes-Hauß treulich besucht hat/ so lange sie hat (soll ich sagen gehen oder kriechen) können / diente darbey Jhren GOtt mit Zucht/ Fasten und Bethen Tag und Nacht. Zu diesen allen muß auch der bittere Neid wider seinen Willen entweder ja sagen oder doch stille schweigen.

So fehlte es auch der seligsten Frau Domdechantin nicht an treuen **Hertzens-Freunden**/ welche Jhr ihr längeres Leben nicht nur gerne gegönnet/ sondern auch mit tausend Wünschen und heissen Zähren von GOtt erbethen/ ja wanns angienge/ mit einen ansehnlichen Stücke Geldes vom Tode loßgekaufft hätten. Es betauret sie höchlich ihre einige hinterlassene getreueste **Frau Schwester**/ welche wie Bernhardus von seinem Bruder Gerhardo / also von Jhr bekennet / daß

Sie

Sie beyde gleichsam ein Hertz in zweyen Leibern gehabt und weil der Todt dieses doppelte Schwester Hertz von einen Hertzen und unter einen Hertzen entsprossen mit grossem Wehe zerschnitten und zertheilet/ nunmehro mit Bernhardo klaget: Ah mediam partem locavit in cœlo, partem deseruit in cœno! **Die eine helffte dieses Hertzens hat der Todt in den Himmel versetzet**/ dem ist sehr wohl geschehen/ **Die andere helffte hat er hienieden im Erden Koth stecken lassen**/ dem ist sehr wehe geschehen!

Es bedauren Sie so viel HochAdel. **Bluts- und Muths-Freunde und Freundinnen**/ derer viel gedencken werden wie Augustinus, als ihm ein guter Freund gestorben war: **Die helffte meiner Seelen ist hin**/ & ideò horrori mihi est vita qvia nolo dimidius vivere, und **darumb ist mir nun mein Leben verdrießlich / weil ich hinfüro als ein halber Mensch leben muß.**

Es bedauret sie hertzlich **unsere gantze Afranische Christliche Gemeine**/ zu welcher die Seel. Frau Domdechantin eine solche hertzliche treue Affection getragen/ daß sie auch im Tode von uns ungetrennt hat seyn und ob ihr gleich nicht verwehrt gewesen wäre ihren seeligsten Eheherrn an seiner Seiten zu ruhen / doch den Tempel deß Heil. Geistes/ der in unsern GOttes Hause bißhero zubereitet und gleichsam im baulichen wesen erhalten war/ auch in demselben hat wollen auffheben lassen und in unsern Lehr-Tempel der frölichen Aufferstehung zum ewigen Leben erwarten.

Allein wie dem allen / so sehen wir / daß der Todt keinen hohen Standt/ keine Tugend/ keine Gottesfurcht/ kein beten geachtet hat. Was wollen wir nun hieraus machen? Wollen wir anfangen auff den Todt zu fluchen und zu schelten? Wollen etwan sagen/ am Tode sey gar nichts gutes? Nein/ wir wollen das wiederspiel daraus schliessen/ es müsse zu zeiten am Tode allerdings was guts seyn / denn sonst würden fromme Christen nicht sterben. Diesem aber nun nach Gelegenheit / der seligst Verstorbnen zum Andencken und uns zum Unterricht und Trost/ weiter nach zusinnen/ seyn wir ietzo beysammen/ wollen aber zuvor den GOtt alles Trostes ümb deß Heil. Geistes und Himl. Trösters kräfftigen Beystand bitten ꝛc.

Der von der Sel. Fr. Dom-Dechantin beliebte Leichen-Text

Röm. VIII. vers. 31-34.

IST GOtt für uns/ wer mag wieder uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet/ sondern hat Ihn für uns alle dahin gegeben / wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Außerwehlten Gottes beschuldigen? Gott ist hie/ der da gerecht macht. Wer will verdam̃en/ Christus ist hie/ der gestorben ist/ ja viel mehr/ der auch aufferwecket ist/ welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.

Eingang.

MEine Schaffe hören meine Stimme/ und ich kenne sie und sie folgen mir/ und ich gebe ihnen das ewige Leben/ und sie werden nim̃ermehr umbkom̃en und niemand wird sie mir aus meiner Hand reissen. Mit diesen Worten unsers Heylandes Joh. X. gellebteste im HErrn/ hat unsere seligste Frau Dom-Dechantin befohlen den Eingang zu ihrer Leichen-Predigt zumachen und mich zugleich/ wofür ich ihr in der Erden dancke/ einer guten Mühe überhaben/ in dem ich schwerlich/ wenn ich gleich etliche Stunden gesonnen hätte/ einen statlichern locum parallelum oder zu unserm Texte füglichern Spruch theils ratione objecti, theils ratione scopi, nemlich von der Gewißheit der Gnade GOttes bey den Gläubigen hätte finden würden/ so daß es allerdings das ansehen hat/ als habe Paulus mit unserm Leichen-Texte auff Christi Worte ein Auge gehabt und gleichsam eine kleine Apostolische Postill drüber schreiben wollen.

Joh. X, 27.

Dem auff gegebenen Eingangs-Texte nun etlicher Massen recht

recht zuthun / so stellet uns Christus bey seinen **Schaffen**/ das ist/ bey den außerwehlten GOttes/ wie es Paulus erkläret / die Christi Schaffe seyn und bleiben/ leben und sterben / für Augen zweyerley/ theils Naturam **ihre Art** / theils Curam **ihre Wartung.**

O vium Christi.

Ihre Art beschreibt unser Heyland kürtzlich also: **Meine Schaffe hören meine Stimme und folgen mir**/ dabey kan man sie kennen/ **in Lehr und Leben.** Ein Schäfflein obs gleich sonst ein simpel Thier ist / so kan es doch seines Hirten Stimme unter hunderten erkennen: Also ob gleich die gläubigen Kinder GOttes auffs Böse und Welträncke **einfältig seyn wie die Tauben**/ Matth. X. **schlecht und recht**/ wie Job. c. I. so seyn sie doch darin klug/ daß sie unicè ab ore pastoris dependiren / niemand anders in Glaubens-sachen zu hören begehren als den **Ertz-Hirten ihrer Seelen**/ 1. Pet. II. es schallet noch immer in ihren Ohren die Himmels-stimme am Jordan und auff dem Berge Thabor; **Dieß ist mein lieber Sohn/ den solt ihr hören**/ Matth. III. und XVII. Hingegen **eines frembden stimme hören sie** in Glaubens-sachen **nicht**/ kommt ein Schwermer/ ja/ wanns möglich wär/ ein Engel/ und will sie was anders bereden/ so fliehen sie davon und fliehen ihn/ Gal. I.

1. *Natura.*

a. In doctrina.

Matth. X, 16.
Joh. I, 8.
1. Pet. II, 25.
Matth. III, 17. XVII, 5.
Gal. I, 8.

Ein Schäfflein darff man nicht treiben wie ander Vieh/ es läst sich führen und folgt seinen Hirten Fuß für Fuß: Also machens auch fromme Christen/ wie sie Christum hören im Glauben/ also folgen sie ihm im Leben/ er hat ihnen ein Fürbild gelassen/ **daß sie nachfolgen sollen seinen Fußstapffen**/ 1. Pet. II. Sie lernen von ihm **sanfftmüthig und von Hertzen demüthig zu seyn**/ Matth. XI. wie er nach Schäffleins Art bey seinen Leiden **seinen Mund nicht auffthat**/ Esa. LIII. also folgen sie Christo gedultig in Glück und Unglück in Lieb und Leid/ in Noth und Todt.

β. In vita.

1. Petr. II, 21.
Matth. XI, 29.
Esa. LIII, 8.

Ob nun aber gleich ein Schäfflein von guter Art ist / Was ists ohne Wartung? so viel als verlohren. Also tröste GOtt uns arme irrende Schaffe / wann unser Hirte unser nicht pflegen solte! Darumb beschreibt nun auch Christus ihre Curam oder **Wartung. Ich kenne sie**/ spricht er. Verstehe nicht nur ratione nudæ scientiæ, sondern auch ratione gratiosæ complacentiæ & providentiæ, ich sorge für sie/ ich dencke an sie/ sie kommen mir keinen Augenblick aus meinen Hertzen.

2. *Cura.*

Es specificiret aber auch unser Heyland/ wie er seiner Schäflein **warte**/ theils pascendo **mit Weiden**/ theils medendo **mit heylen**/ theils tuendo **mit streiten.**

α. Pascendo

Erstlich Pascendo **mit Weiden.** Ein Schäfflein will seine Weide haben. Die giebt nun unser Heyland auch uns seinen Schäflein

lein in Zeit und Ewigkeit: **Ich gebe ihnen das ewige Leben/** hier im Glauben und dort im Schauen. In der Zeit weidet er uns auff der grünen Wiesen-auen / in seiner wahren Kirchen mit den lieblichen Blümlein seines honigsüßen Evangelii / und führet uns zum frischen Wasser/zu dem gesunden Tranckrinnen seiner Heil. Sa-

Psal.XXIII,1. cramente / also daß uns **nichts mangelt /** Psal.XXIII. Er tractirt uns wie jener Mann sein einiges Schäfflein/ **läst uns von seinen Bißen essen und aus seinen** heiligen **Becher trincken und**

2.Sam.XII,3. **hält uns wie sein Kind/** 2. Sam. XII. In der Ewigkeit will

Apoc.VII,17. **das Lamb mitten im Stuhl uns weiden und führen zu dem lebendigen Wasserbrunnen** [Apoc.VII.] draus wir unauffhörlich eitel Weißheit/Liebe / Lust/Weide die Fülle/ Freude die Fülle/ schöpffen sollen/ In summa, unser Heyland schafft/ daß wir hie und

Joh.X,11. dort **das leben und volle/volle/volle Genüge haben/** Joh. X.

Bernhard. O des treuen Hirten/sagen wir billich mit Bernhardo, der seinen Schäfflein zum besten giebt Carnem in cibum, sangvinem in potum, animam in redemtionis pretium, deitatem in æternæ fruitionis præmium, **Sein Fleisch zur Speise/sein Blut zum Tranck/ seine Seele zum Lösegeld/ seine Gottheit zur ewigen Ergötzung!**

β.Medendo Ein Schäfflein ist vielen Kranckheiten unterworffen und kan leichtlich umbkommen: Wir seyn von Natur kranck an Leib und Seele/ **das gantze Haupt ist kranck/das gantze Hertz ist matt/von der Fußsohlen an biß auff die scheitel ist nichts gesundes an**

Esa.I,5.6. **uns zufinden/** Esa. I. Und wie ein Schaff das andere ansteckt/ also

Sap.IV,12. **verderben böse Exempel das Gute/** Sap.IV. **böse Gespräche**

1.Cor.XV,33. **gute sitten/** 1. Cor. XV. Allein wir sollen dennoch **nimmermehr umbkommen.**

Ein Artzt ist uns gegeben/
Der selber ist das leben/
Christus für uns gestorben/
Der hat das Heyl erworben:

Esa.LIII,6. **Durch Dessen Wunden seyn wir** von Grund aus **geheilet/** Esa.LIII.

γ. Tuendo. Ein Schäfflein hat viel Feinde/sonderlich den Wolff / und ist gleichwohl für sich gantz wehrloß: dagegen ist es sicher in seinen Stalle/ am allersichersten aber in der Hand oder in den Armen seines Hirten/ wer es da antasten wolte/ der würde dem Hirten gleich seinen Aug Apffel antasten. Also hat ein Christ Feinde genug / die ihm nicht allein sein zeitliches Leben sauer genug machen/ sondern auch das ewige abdisputiren und rauben wollen/ es gibt grausame unsicht-

unsichtbare und sichtbare Wölffe/ welche wans bey ihnen steht / der **Heerde nicht schonen**/ es giebt arglistige hyænas die Schaffs-Stimmen und Wolffs Hertzen haben / wieder dieselbe seyn wir für uns gantz wehrloß/

Mit unser Macht ist nichts gethan/
Wir sind gar bald verlohren:

Doch können wir dagegen sicher seyn im Schaffstall der Christlichen Kirchen/allein das fundament aller Sicherheit ist daß wir seyn in der Hand unsers liebsten Hirten JEsu Christi / darin hat er uns gefaßt/ ja mit seinen Blute **verzeichnet** Esa. XLIX. und **aus dieser Hand soll uns** / wann wir nicht muthwillig selbst heraus fallen oder springen/ **kein Mensch** auff Erden/ **kein Teuffel** in der Höllen **reissen**. GOtt lob und danck / sagt Lutherus, Daß meine Seele nicht steht in meiner eignen Hand. Denn stünde meine Seele in meiner Hand nur ein Stündlein der Teuffel würde sie längst wie ein Geyr ein jung Hünlein (ein Wolff ein kleines Schäfflein) geholet haben. Viel tausendmal lieber ist mirs / daß er sie in seiner Hand habe/da wird sie/ seinen Worte nach wohl sicher seyn.

Esa. XLIX, 16.

Luth.

Zu dieser **Hand** weiset uns nun auch Paulus, wann er uns versichert/daß Christus **zur rechten hand GOttes** uns vertrete. Und weil denn dieses der Hauptzweck so wohl in Christi als Pauli Worten ist/ so will ich auch für dißmal dabey bleiben und der sel. Frau Domdechantin zum Andencken/uns aber zur Erbauung daraus vorstellen:

Propositio.

Manum Domini asylum miseri
GOttes Hand/den sichersten Stand.

E. Christl. Liebe wird mit stiller Andacht und fleißigen auffmercken mir neuen muth zu reden machen. Du aber

Hilff mein JEsu/ laß gelingen
Laß den Trost zu hertzen dringen
Und viel hundert Früchte bringen/Amen.

Abhandlung.

DEn hält man sonst auff der Welt für einen glückseligen Menschen/ **wer in Friede lebt / sein ehrlich Auskommen hat und sich von keinem darf mahnen lassen**. Allein wann ich nun gleich mit allen Menschen Friede habe und habe nicht Friede mit GOtt/ wer hilfft mir wider den ? Was hülffe es mir/ wenn ich nu die gantze Welt gewinne und litte schaden an meiner armen Seele ? Was wäre es/ wann mich gleich kein Mensch mahnte und mein eigen Gewissen mahnte mich unauffhörlich umb die Zehen-tausend Sünden-Pfunde ?

So halte ich demnach denselben für recht glückselig / wer mit GOtt Friede / an seiner Seelen alles vollauff und keine Sorge wegen seiner Sünde hat. Es mag nun in der Welt gehen / wehen und Wittern wie es will / so kan ein solcher Mensch **liegen und schlaffen gantz mit Friede** / Psal. IV. Solche Glückseligkeit aber können wir allein erlangen von der **Hand GOttes** / die kan alles Gute geben und alles Böse ändern Psal. 77.

Psal. IV, 9.

Ps. LXXVII, 11

Es wird uns aber diese **Hand** von Paulo præsentiret / als:

1. Manus pacifica, **eine Hand die uns** tapffer defendiret.
2. Manus munifica, **eine Hand die uns** stattlich regaliret.
3. Manus justifica, **eine Hand die uns** hochgültig qvittiret.

I.

I. Manus pacifica.

ERstlich ists Manus pacifica, eine solche Hand die uns Friede schafft von allen unsern Feinden umbher. **Ist GOtt** (mit seiner Hand) **für uns / wer mag wieder uns seyn?** Da wir denn erstlich erblicken

1. Hostem crudeliter latrocinantem, **den feindlichen Wiederstandt /**

Daneben aber auch:

2. DEUM fideliter Patrocinantem, **den Göttlichen Beystandt** und Friedeschildt.

1. Hostis crudeliter latrocinans.

Fragen wir denn 1. τὶς καθ' ἡμῶν; **Wer ist wieder uns?** so will der Heil. *Chrysostomus* die Frage lieber umbkehren und sagen: τὶς ὁ καθ' ἡμῶν; **wer ist denn wohl nicht wieder uns?** Es ist ja wieder einen frommen Christen Alles / ἡ οἰκουμένη **die gantze welt** / wo sie nur die Augen hinwenden.

Hom. 15. in Epist. ad Rom.

Das ist nun zwar nicht ohne. Ja es bleibt bey den Feinden nicht die wir sehen / derer sind noch mehr die wir nicht sehen. Unser gantzes Leben ist nichts anders als ein stetswährender **Kampff**. Den ersten Fuß / den wir auff die Erde setzen / setzen wir auff unsern **Kampff-Platz** / da es keines fliehens gilt / sondern entweder Wiederstrebens oder Ergebens. In der Heil. Tauffe ziehen wir gleichsam mit unserm Westerhembde das ritterliche Ordens Kleid an und bekommen unser **Wapen** / ein rothes Kleid im weissen Felde / welches bedeut Gedult und Unschuld: Wir empfahen auch unser SYMBOLUM: **Alle die gottselig leben wollen in Christo JEsu müssen Verfolgung leiden** / 2. Tim. III. Da schweren wir unter das **Fähnlein** unsers

2. Tim. III, 12.

unsers **Himlischen Generals**/ und sagen dem höllischen Lucifer öffentlich ab mit allen seinen Helffers-helffern und Bundgenossen. Das kan dieser hoffärtige Fürst der Welt nicht vertragen/ daß ihm da ein armer Erdwurm ein **Fehde Brieff** zu schreiben soll und samlet täglich alle seine teuffliſche Macht zusammen/ diesen Schimpff an einen Christen zurächen. Und zwar braucht er wider uns drey unterschiedliche **Kriegs Hauffen. Den ersten** commandiret er selbst mit seinen **Fürstenthümern und Gewaltigen**/Eph.6. Da streitet der rothe Höllen-Drache und seine Engel Apoc. 12. Es gehen täglich viel Teuffel auff Partey aus/ **wie die brüllenden löwen gehen sie herum uns zuverschlingen**/1.Pet. 5. Seine vergiffte **Mord-Pfeile**/das ist/ allerhand gegebne Anlaß und Reitzungen zur Sünde und Verzeifflung fliegen unauffhörlich dem Menschlichen Hertzen zu. **Den andern Hauffen** commandiret des Teuffels Bundsgenoß die Welt. Denn GOttes Freund ist der Welt feind. **Wäret ihr von der welt/so hätte die welt das ihre lieb/ nun ihr aber nicht von der welt seyd sondern ich habe euch von der welt erwehlet/darum hasset euch die welt** Joh.15. Dieselbe fährt nun theils mit gewalt durch blutdürstige Tyrannen/ theils mit List/sie haben ihre betriegliche Hyænen/ ihre verführische Sirenen/ **Augenlust/ Fleischeslust und hoffärtiges wesen**/1.Joh.2. Sie verführt durch ihre böse Gesellschafft/ durch ihre ärgerliche Exempel/das sind gleichsam die betrieglichen Netze/welche sie/ wie vor dem die Retiarii bey den Römern/ andern übern Kopff wirfft/ die **böse Exempel verführen und verderben einen das Gute und die reitzende lust verkehret unschuldige Hertzen**/ Sap.4. **Der dritte Hauffe**/ besteht aus viel tausend verrätherischen überläuffern und rebellischen Gedancken/ die unser eigen Fleisch und Blut/ so heimliche conspiration und correspondentz mit dem Feinde hat/ ausschickt/ **dem Fleisch gelüstet** unauffhörlich **wieder den Geist**/Gal. 5.

Eph. VI.12. Apoc.12, 7. 1.Pet.V,8. Joh. 15, 19. 1. Joh.II, 16. Sap.IV. 12. Gal.V, 17.

So dörffen wir demnach nicht lange fragen/ **wer** κατ' ἡμῶν **wieder uns sey**? haben vielmehr zu klagen: **O HErr wie ist meiner Feinde so viel und setzen sich so viel wieder mich**/Ps.3. Allein wir haben auch einen ὑπὲρ ἡμῶν **für uns**/ das ist

Psal.III,2.

2. DEUS fideliter patrocinans, **GOttes Hand unser Beystand. Ist GOtt für uns!** Ey/ möchte wohl bald iemand sagen/ hie steht nicht ὅτι ὁ θεὸς ὑπὲρ ἡμῶν **Weil GOtt für uns ist**/ oder/ **GOtt ist für uns**/ asseverativè und categoricè, sondern εἰ ὁ θεὸς ὑπὲρ ἡμῶν **Ist GOtt für uns**/ oder **wenn GOtt für uns ist**/hypotheticè, nun aber heists Conditio nil ponit in esse,

2. DEUS fideliter patrocinans.

esse, **Mit So und Wann ists noch nicht gethan!** Allein wer Pauli intention recht ansieht/ der merckt leicht/ daß er mit diesen Worten einen solchen Diamant-festen Schluß machen will: Ist GOtt für uns oder auff unser Seiten/ so kan niemand cum effectu wider uns seyn oder das allergeringste wider uns ausrichten. Nun aber ist GOtt auff unser Seiten. Dieses Assumtum behält er zwar im Sinne/ allein er beweisets folgends zur Gnüge daraus/ daß uns GOtt das liebste unter seinen Hertzen/ seinen eignen Sohn gegeben/ so muß er ja auff unser Seiten/ uns huld und günstig seyn. Effectus testatur de affectu.

Fragstu aber weiter: Ist denn diese Connexio auch richtig oder folget das gewiß: **Ist GOtt auff unser Seiten/ so kan niemand wieder uns seyn oder etwas ausrichten?** so sage ich ja und nehme zum Beweiß das Wort GOTT. Gott hat ein **wort geredt das habe ich etliche mal gehört / daß Gott allein mächtig ist/** Psal. 62. Der hat eine so mächtige Hand/ damit er alle Menschen auff Erden / alle Teuffel in der Höllen wie die matten Fliegen tod schlagen kan. Der Teuffel ist zwar starck/ **ein stärcker gewapneter/** aber GOtt ist stärcker/ wenn der über ihn kömmt/ so disarmiret er ihn und **nimt ihm seinen Harnisch/ darauff er sich verließ/** Luc. 11. Wann der Teuffel nur dran gedenckt/ so muß er zittern und zagen / Jac. 2. Die welt ist zwar mächtig/ allein gegen GOtt ist sie **wie das Zünglein an der waage/** (daß das geringste Kind bewegen kan) **und wie ein Tropff des Morgenthaues der auff die Erden fällt /** Sap. 11. Getrost! **Die welt ist überwunden/** Joh. 16. Die an unsern Fleisch klebende **Sünde** ist mächtig / **aber Gottes gnade ist noch mächtiger/** Rom. 5.

Psal. LXII, 12.

Luc. XI, 22.

Jac. II, 19.

Sap. XI, 23.

Joh. XVI, 32.

Rom. V, 20.

Darauff fassen wir billich einen Heldenmuth und wie dort jener Knabe sagte **Trotz und mache sich einer an Joab/** 2. Sam. 20. also sagen wir: **Trotz und mache sich einer an uns!** Hie ist GOttes Hand die thut grosse Wunder / **Des HErrn rechte Hand kan alle Feinde zuschlagen** Exod. 15. **Der HErr ist mein Licht und mein Heil wofür solte ich mich fürchten/ der HErr ist meines Lebens Krafft/ wofür solt mir grauen?** Ps. 27. **Der HErr ist mit mir / darumb furchte ich mich nicht/ was können mir Menschen** (ja auch alle Teuffel in der Höllen darzu) **thun! Der HErr ist mit mir zu helffen und ich werde meine Lust an meinen Feinden sehen. Sie umbgeben mich wie die Bienen/ sie dämpffen wie ein Feur in Dornen/ aber**

2. Sam. XX, 11.

Exod. XV, 6.

Psal. 27, 1.

im

im Nahmen des HErrn will ich sie zuhauen. Was machts? **Der HErr ist meine Macht / die Rechte des HErrn behält den Sieg** Psal. 118. Wer mich antasten will / kan ein ieder rechtschaffner Christ Heldenmüthig mit Augustino sprechen / der bedencke sich vor wohl/ob er der Mann darnach sey mit GOtt einen Kampf zubestehen. Denn weil Paulus spricht: Ist GOTT für uns ꝛc. so kan mich keiner verletzen/ alls wer vor GOtt überwunden hat. Wer kan aber den allmächtigen GOtt überwinden? qvicunq; reluctari voluerit, sibi nocet: wers mit ihm annehmen und ihm wiederstreben will/ der ringt mit Gewalt nach seinen Unglück. Milo Crotoniates soll so starck gewesen seyn / daß wann er einen Apffel in die Hand genommen/ ihm keiner denselben herauß winden können. Allein was ist Milo gegen GOtt? Grosse **Macht** ist noch lange keine **Allmacht**. Nun aber hält mich GOTT in seiner **Hand**/ und da weiß ich / ich habe den sichersten **Stand** und ich will (wie an einen Orte Lutherus redet) den Menschen / dem Teuffel sehen / der mich heraus winden soll.

Psal. CYVIII. 6. 7. 12. 14. 16.

„ *Serm. 16. de verbis Apostoli.*

II.

II. Manus munifica.

Weil nun aber friede mit der blutigen Armuth verwürtzt ein schlechtes vergnügen giebt / so fähret Paulus fort und sagt GOttes Hand sey auch Manus munifica, eine solche Hand die einen stattlich regaliret/ also daß wir die Zeit unsers Lebens / ja über die Zeit unsers Lebens in Ewigkeit genug haben: **Welcher auch seines eignen Sohns nicht hat verschonet / sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben/ wie solt er uns mit ihm nicht alles schencken!** Da denn Paulus uns vorstelt **zweyerley Gabe.** Die eine heist **Alles.** Ist denn das noch nicht genug? Nein/ **die Andere** ist mehr denn **Alles.** Was ist denn das? Das Munus palmarium oder **die Haupt-Gabe** ist GOttes eigner Sohn/ **Alles alles alles** andere ist nur Munus consectarium **eine Neben- oder Zugabe.**

Bey der **Haupt-gabe** aber führet uns Paulus zu Gemüthe theils δόσιν **die Gabe** / theils παράδοσιν **die Ubergab** oder die liefe-rung der Gabe. **Die Gabe** ist GOttes **eigner Sohn!** Hie möchte ich wünschen einen außbündigen Redner zuhören / der diese Gabe nach würden heraus streichen könte! Ich der ich mit Mose gerne bekenne: **Ich bin ie und ie nicht wohl beredt gewest** Exod. 4. muß mir per viam negationis alls den leichtesten gehn und dir/ mein liebstes Christen Hertz / gleichwohl so viel zu Gemüthe führen: Dein GOtt giebt dir aus seiner milden Hand nicht ein Ritter Gut/ ein Fürsten-Schlos/ ein Königreich/ ein Keyserthumb: Er giebt dir nicht eine Tonne Goldes/ nicht die von denen Picis oder von Greiffen der Sage nach beseßne güldne Berge oder Jasons gülden Flus. Was wäre mit dem allen deiner armen Seelen gedienet gewesen? Was

1 Munus palmarium. Ejus a. Δόσις.

Exod. IV, 10.

hilffe dirs / **wann du gleich die gantze Welt gewinnest** (und in selbter alle Feldsteine Silber / alle Thau-tropffen Perlen / alle Blätter mit Ducaten belegt wären oder alle Flüsse mit güldenen Sande
Matt.XVI,26. rieselten ?) **Und du littest schaden an deiner Seelen** Matt.16.
Ezech.VII,19 Kein Geld / kein Gut / kan dich **am Tage des Zorns erretten** Ezech. 7. Hätte dir GOtt einen Engel zum Diener geschenckt es wäre für dir armen verdammten Erdwurm viel viel zu viel gewesen. Allein siehe! Gabriel und Raphael / alle Cherubinen und Seraphinen / alle Engel und Thronen im Himmel müssen zu wenig seyn dich zu regaliren! Der Sohn GOttes selbst muß es seyn / **sein Außerwehlter / seine liebe Seele** Esa. 42. **Ein Sohn** / ein hertzens-
Esa. IX, 6. Sohn / **ist dir gegeben** Esa. 9. Und zwar nicht ein Chur-kind / ein an kindes statt angenommener oder pflege-Sohn; Nein / kein **erkohrner** / ein **gebohrner** Sohn / ἴδιος υἱὸς **sein eigner Sohn** / den er im
Psal. II, 7. immerwärenden Heute der Ewigkeit zeugt Psal. 2. **Der Glantz seiner**
Ebr. I, 3 **Herrligkeit / das Ebenbilde seines Wesens** Ebr. 1. Sag an was dünckt dich nun umb das theure Pfand von so treuer Hand? Was hätte dir GOtt mehr thun / wie hätte er sich höher angreiffen / ja wie hätte er sich tieffer in sein Hertz greiffen sollen? Nichts bessers / nichts höhers / nichts liebers war in seinen thron / hieran mein Hertz gedencke! Fürwar ich versincke im Meer der unergründlichen Liebe des Schenckers ich kan nicht mehr gründen sondern muß mit Mose schreyen O **wie hat**
Deut.XXXIII 3. **der HErr die Leute so lieb!** Deut. 33. **Daran ist erschienen die Liebe GOttes gegen uns / daß GOTT seinen eingebohren Sohn gesand hat in die Welt / daß wir durch ihn leben sol-**
1.Joh. IV, 9. **len** 1. Johann. 4.

β. παράδοσις. Wie stehts nun aber umb die **Ubergab**? Darbey läst sich dreyerley fragen: **Wie / wann / wofür /** hat er seinen Sohn dahin gegeben?

N. Wie? **Wie?** Er hat seinen eigenen Sohn nicht nur gegeben **in die Menschheit** / daß er unsere Natur Menschlich Fleisch und Blut an sich nehme / (welches zwar aller dings geschehen / **denn da die Zeit erfüllet war sandte Gott seinen Sohn gebohren von einem**
Gal. IV, 4. **Weibe** Gal. 4.) sondern auch **in den Todt.** Paulus braucht davon zwey nachdenckliche Wörter. Er spricht erstlich ὃν ἐφείσατο er hat sein **nicht verschonet.** Eben so redet die Schrifft sonst von denen zur Höllen verstoßenen bösen Geistern ὃν ἐφείσατο GOTT habe ihrer
2.Pet.II, 4.5. **nicht verschonet** 2. Petr. 2. und eben daselbst in 5. versicul steht dieses Wort von der vorigen Welt / so mit der Sündfluth überschwemmet worden ὃν ἐφείσατο GOTT habe ihr **nicht verschonet.** Wird demnach durch diese Redens-art ein ernstes strenges Gericht angedeu-

deutet/ das GOtt über seinen Sohn geheget hat/ da er kein ansehn der Person gehalten und ihn bey seinen Leiden nicht tractiret als seinen Sohn **Väterlich**/ sondern als personam surrogatam in vicem humani generis als den Substituten und Blut-bürgen des gantzen Menschlichen Geschlechts und also den Sünder aller Sünder recht **richterlich** und wie er das Menschliche Geschlecht/ wanns keinen Mittler gehabt hätte/ würde tractiret haben/ es hieß: **Schwerd/ mache dich auff über meinen Hirten und über den Mann der mir am nechsten ist** Zach. 13. Es hieß dißfalls mit Christo Volenti non fit injuria, Er hatte sich zum Bürgen angeboten/ also muste er sich auch würgen lassen. Wann ein vornehmes Raths-Glied sich erbeut beklagten schadlos zu machen/ so darff er sich nicht verdrießen lassen/ daß man ihn hernach exeqviret nicht als einen Raths-herrn/ denn solcher gestalt ist er selbst Richter mit/ sondern als einen Schuld-bürgen. Daß es nun aber mit diesen **nicht verschonen** kein Spiegelfechten gewesen/ das bezeugen die ihm außgepresten Bluts-Tropffen am Oelberge/ **da seine Seele arbeitete** (Esa. 53.) und Höllen-Angst ausstund: Es bezeugts sein Angst-Geschrey am Creutze: **Mein GOtt/ mein GOtt warumb hastu mich verlassen** (ist denn kein schonen da! Matt. 27.)

Zach XIII, 7.

Esa. LIII, 12.

Matt. XXVII, 46.

Paulus aber braucht noch ein Wort: Er sagt nicht bloß ἔδωκεν er hat ihn **gegeben**/ sondern παρέδωκεν er hat ihn **dahin gegeben** oder **übergeben**. zwar steht auch sonst von dem verräther **Juda** er habe Christum **übergeben** Matt. 26. Nemblich **aus Geitz**. Die Jüden/ Schrifftgelehrten und Hohenpriester haben ihn überantwortet und dahin gegeben **aus Neid**. Pilatus hat ihn übergeben παρέδωκε Matt. 27. **aus furcht und Augendienst**. Allein diese alle würden ihn nicht haben dahin geben können/ wann sich nicht Christus selbst hätte dahin gegeben **aus gehorsam** Gal. 2. **Zur Gabe und Opffer GOtt zum süßen Geruch** Eph. 5. Und wann ihn nicht sein Himmlischer Vater hätte dahin gegeben **aus hertzlicher Liebe** gegen uns und **aus Gerechtigkeit** wieder die Sünde. Der hat ihn **dahin geben**! Aber **wohin**? In der Sünder Hände und gleichsam in die rappuse/ ihn zuverspotten/ zuverspeyen/ zu tödten Luc. 18.

Matth. XXVI.

Matt. XXVII. 26.

Gal. 2, 20. Eph. 5, 2.

Luc. 18, 32.

Wem denn und für wem ist solches geschehen? ὑπὲρ ὑμῶν **für uns**/ er solte **sein Leben zur erlösung geben für viele** Matt. 20. Warum denn nicht für **Alle**? Je freylich für alle. Lieber seyn denn alle nicht viel? Das seyn ja keine pugnantia. Allein Paulus benimt hie allen zweiffel und thut außdrücklich hinzu ὑπὲρ ὑμῶν πάντων **für uns alle**/ keine eintzige Menschen Seele außgeschloßen/ auch die ihn nicht annehmen sondern **sein Blut mit Füßen treten** Ebr. 10.

B. Wem?

Matth. 20, 28.

Ebr. 10, 29.

ein-

einmahl ists ihnen doch deputiret und zugedacht gewesen. Stecket demnach Paulus mit diesen πάντων denen Calviniſten gleichsahm einen Dorn ins Auge und einen Wurm ins Hertze/ denn wann sie vorgeben Christus sey nicht für alle Menschen sondern nur für die Außerwehlten gestorben/ so sagt Paulus hierzu: Nein/ dem ist nicht also/ er ist ὑπὲρ ἡμῶν πάν]ων **für uns alle** dahin gegeben/ er ist **für alle** gestorben
2. Cor. V, 15. 2. Cor. 5. Und wie sonst S. Johannes redet: Er ist die versöhnung für
1. Joh. II, 2. unsre Sünde ja nicht allein für unsre/sondern **für der gantzen Welt Sünde** 1. Joh. 2. Hingegen ist dieses πάντων allen umb ihrer Sünde willen angefochtenen Seelen ein unvergleichlich Cordial oder Hertzstärckung. Denn wann GOtt nur einen eintzigen Menschen aus blossen unbedingten Rathschluß zum ewigen Verderben gewiedmet und ihm zum besten seinen Sohn nicht gegeben hätte / so könte kein Mensch frölich sterben / ein ieder müste gleichsam zwischen Himmel und Erde zappeln und wie dort die Apostel mit zittern fragen: **HErr**
Matth. 26, 22. **bin ichs?** Allein Pauli sein πάντων beherbergt alle arme Sünder: qvi omnes dicit, neminem adeoq; nec me excludit: unter **Alle** gehöre auch ich/kan ein Christen Hertz sagen/ und das soll mir kein Zwingel/ja kein Teuffel abdisputiren: Hat GOtt seinen Sohn für uns alle dahin gegeben E. so hat er ihn auch für mich dahin gegeben / so hat **CHristus auch mich geliebet und sich selbst dargegeben**/Gal. 2.
Gal. 2, 20.

3. Wofür? Fragstu aber **Wofür** hat denn endlich Gott uns seinen Sohn gegeben / so antwortet Paulus (wiewohl implicitè und verdeckter weise) für nichts und wieder nichts. Denn gleich wie uns GOtt umb Christi willen alles **schencket**/ (χαρίζεται) das ist / umbsonst und aus gnaden gibt/ also schenckt er uns auch Christum selbst umbsonst und aus Gnaden. Niemand unter uns hat ihn was zuvor gegeben / daß ihm
Rom. 11, 35. hernach wieder vergolten würde Rom. 11.

Solche grosse güte
Und Väterliche Gunst
Hat uns GOtt erzeiget
Lauter gar umbsonst
In Christo seinem Sohne
Der sich gegeben hat
In dem Tod des Creutzes
Für unser Missethat.

Wir müssen hier billich in Demuth nieder knien/ unsere Hände auffheben und mit Jacob sagen: **HErr ich bin zu gering al-**
Gen. 32, 10. **ler Barmhertzigkeit und Treue/die du an deinem Knechte gethan hast**/ Gen. 32.

Was schleust aber Paulus hieraus weiter? Und welches ist das/

Munus

Munus consectarium **die Zu- und Neben-Gabe?** σὺν αὐτῷ τὰ πάντα **mit ihm alles.** Verstehe alles was sich schencken und bitten läst. Mit einem Worte: **Alles gutes/** und will Paulus so viel sagen: Wie solte uns denn GOtt mit seinen Sohn nicht auch alles schencken / was uns an Leib und Seele hie zeitlich und dort ewiglich gut und nützlich ist/denn es ie unmöglich ist daß uns GOtt was böses schencken solte/ **alle gute und alle vollkommene Gaben komen von oben herab von den Vater deß Lichts** Jac. 1. 2. Munus consectarium. Jac. I, 17.

Ey lieber/ wirstu vielleicht dencken / specificire mir doch ein wenig dieses **alles** und sage was gutes darunter begriffen ist? Antwort. Eine völlige induction zumachen verbeut sowohl die Zeit als die Unmögligkeit der Sache. Allein etliche und zwar Summarische Stücke lassen sich wohl anführen. Er schenckt **deiner Seelen** alles was ihr gut und selig ist / **sein heilig Wort** giebt er mit grossen Schaaren Evangelisten oder reiner Evangelischer Prediger Psal. 68. er giebt ihr **die hochwürdigen Sacramenta** als Gnaden Siegel/damit er sein Wort bekräfftigt und gleichsam sichtbar macht: Er giebt ihr **den heiligen Geist** als das Pfand ihrs Himlischen Erbes mit seinen Gaben: Er giebt ihr Vergebung der Sünde/ Gerechtigkeit die für GOtt gilt/ Trost in allen Creutz und Trübsaal/ einen seligen Abschied aus der Welt/ den Himmel und das ewige Leben/ da GOtt solbst τὰ πάντα **alles in allen** seyn will/ 1. Cor. 15. Denn/ wie Augustinus es ausführt/ was solte da fehlen? Wiltu langes Leben haben/ Er ist dir die Unsterbligkeit. Wiltu Ehre haben? Er will dir Ehre gnug seyn. Wiltu Reichthum haben? Avare quid tibi sufficit, si Deus ipse non sufficit? **O du Geitzhals/ was ist dir denn genug/ wann dir GOtt selbst nicht genug ist?** Psal. LXVIII, 12. 1. Cor. XV, 28. *l. c.*

Deinen Leibe giebt er auch alles was ihm gut und nützlich ist / Gesundheit/ Leben/ Wohlthat/ sein bescheiden theil Speise / nach dem Tode/ ein Kämmerlein in der Erde und bey der Aufferstehung das wunderschöne Kleid der Unsterbligkeit / der unaussprechlichen Klarheit nach der ähnligkeit des Leibes JEsu Christi Phil. 3. Phil. III, 21.

Ja/ sprichstu/ wie läst mich denn gleichwohl GOtt so manche schöne Fehlbitte thun? Ich bitte ihn umb Gesundheit / er läst mich siechen und krancken. Ich bitte Ihn umb Nahrung / andere/ auch wohl Teuffels Kinder/ haben alles vollauff/ ich soll GOttes Kind seyn und siehe ich verderbe in Hunger und Kummer. Heisst denn das **alles** geschencket? Antwort: Ja es heisst doch **alles** geschencket: Obs dir gleich noch so seltzam düncket. **Alles** aber **alles was dir gut ist /** will dir GOtt schencken. Weil dir denn dergleichen deinen begehren nach GOtt nicht schencket/ so hastu zu schließen/ es müsse dir nicht gut seyn. Denn wäre es dir gut/ im Lauffe deines Christenthums nicht hinderlich/ zu deiner ewigen Seeligkeit

ligkeit nicht schädlich/traue seinen treuen Hertzen so viel zu/ er würde dirs gewißlich auch schencken. Mein/ wie machstus mit deinem Kinde? Du giebst offt einem faulen Bettler einen Runcken Brodts/ dein Kind bittet dich auch umb ein stücklein/ du giebst ihm aber nichts. Warumb? Denn es ist ihm nicht gut/ es würde sich die Mahlzeit verderben/ durch ein wenig Hunger wiltu ihm einen appetit machen/ daß es hernach mit dir gebratnes und gesotnes zehren kan: Also ists an dem/ GOtt giebt offt unnützen Leuten einen großen runcken seiner zeitlichen Güter/ allein damit läst er sie lauffen/ **erfüllet ihnen den Bauch mit Gütern**/ das ist ihr Theil Psal. 17. Seine Kinder aber läst er zu zeiten darben damit er ihnen einen rechten appetit und sehnsucht nach dem Himmlischen erwecke/ er thuts ja nicht aus böser Meynung/ es sollen ihnen die Himmlischen delicat Essen an seiner Taffel desto besser schmecken. Indessen aber wann sie umb ihre Seele bekümmert seyn und in Gedult sich seinen Willen untergeben/ läst ihn doch GOtt ihr theil zufallen Matth. 6. **Ich bin Jung gewesen und alt worden und habe noch nie gesehen den Gerechten verlassen/ noch seinen Samen nach Brodt gehen** Psal. 37. Und bleibet allerdings bey H. Lutheri seel. Helden-Worten/ die er aus unsern Text-Worten in einen Sendschreiben an Philipp Melanchthonem braucht: **Sols denn erlogen seyn/ daß GOtt seinen Sohn für uns gegeben hat/ so sey der Teuffel an meine stat ein Mensch oder eine seiner Creatur. Ists aber wahr was machen wir denn mit unsern leidigen fürchten/ zagen/ sorgen/ trauren? gleich als würde er uns in so geringen sachen nicht beystehen/ weil er doch seinen Sohn für uns gegeben.** In summa/ wie solte er uns mit ihm nicht alles schenckē? Wer mir das gröste und beste gegeben hat/ der wird mir auch das kleinste nicht versagen? Wer mir eine Tonne Goldes schenckt/ denn darff ich auch ein alt paar Schuh wohl zutrauen. Darumb getrost! Der dir den Himmel schenckt/ wird dir ein Klümplein Erde/ etliche arme Klümplein nicht versagen/ so fern und so lange dir selbe nöthig und nützlich seyn.

Pſal. XVII. 14.

Matth. VI, 33.

Pſal. 37. 25.

Tom. V. Jen. Germ. fol. 42.

III.

III. Manus justifica.

Ja/ möchte aber ein frommer Christ weiter sagen/ das ist alles gut. GOttes starcke Hand ist mein Friedeschild/ ich begehr keinen bessern. GOtt thut seine milde Hand auff und schenckt mir sein Hertze/ seinen Sohn und alles gutes mit ihm/ ich bin reich genug. Allein wer will mich versichern/ daß ichs behalten werde? Ich sorge/ was mir GOtt mit der einen Hand giebt/ das nimt er mir so zusagen mit der andern. Denn ich mache täglich neue Schulden/ darumb läst er mich machen/ so ist er ja **wieder mich** und nicht **für mich**? Ach nein/ antwortet Paulus/ seine Hand ist auch Manns justifica **eine Hand die dich hochgültig quittiret.**

Fin-

Finden sich gleich verdrießliche Mahner / dich schrecken Minæ dæmonis des Teuffels klag-libel **der dich für GOtt Tag und Nacht verklagt** Apoc. 12. Weßtwegen er denn das gantze Land in die qver und länge durchstreicht / daß er was finde anzugeben Job. 1. Ja findet er nichts böses anzugeben / so kan er auch das gute übel deuten als ein rechter Διάβολος oder **Verleumbder**: Macht hierauff ein groß Geschrey: Judica justissime judex meum esse, qvi tuus esse noluit, **Richte doch du gerechtester Richter / daß der Mensch billig mein sey / der dein nicht hat seyn wollen!** Siehe / so stellet dir hie Paulus zum Troste für Absolutionem creditoris **des gläubigers qvittung: Wer will die Außerwehlten GOttes beschuldigen** i. e. Wer will sie verklagen? Wils der Teuffel thun? Ey **GOtt ist hie / der gerecht macht!**

1. Minis dæmonis.

Job. 1, 17.

Absolutio opposita creditoris.

Mit dieser unser **Rechtfertigung** hat es nun kürtzlich eine solche bewandniß: Der Reus oder arme **Angeklagte** seyn Ich und Du / Adam sambt allen seinen Kindern. Das Tribunal, dafür wir stehen / ist GOttes Richterstuhl. Der Actor oder **Kläger** ist theils Moses oder GOttes Gesetze / theils der Satan: Jener ex officio ambts-wegen / gleich als GOttes Fiscal, dieser ex odio aus Haß und Neid alls unser Feind. Die angestrengte **Klage** betrifft nicht eine Geld-sondern Sünden-Schuld / die nicht mit Hab und Gut sondern mit Menschen Seelen und Blut soll bezahlet werden. **die Handschrifft** / so wieder uns ist und macht / daß wir die Schuld nicht leugnen können ist unser eigen Gewissen / das strafft uns unter Augen. Allein auff Intervention unsers Heylandes JESU? **Des Mittlers zwischen GOtt und Menschen** folgt doch eine gnädige Absolution-sententz und **qvittung** / die uns GOTT theils **ins gemein** / theils **in geheim** im Beichtstuhl außhändigen und mit den Hochwürdigen Sacrament des Abendmahls versiegeln läst / folgendes inhalts: Weil der und der mit gläubiger Hand gefaßet und præsentiret hat das gantze Verdienst meines lieben Sohns / welchs ist die Versöhnung für der gantzen Welt Sünde / ich auch dasselbe an stat der zehntausend Sünden-pfunde damit er mir bißhero verhaftet gewesen / in Gnaden acceptiret und angenommen / so thu ich ihm Krafft der durch meinen Diener ausgestelten Handschrifft und meines Gnaden-Siegels hiemit aller solcher Schuld qvittiren und mich alles Außspruchs an ihn deßwegen gutwillig in Ewigkeit verzeihen / seine Sünde sollen hiemit in die tieffe des Meers geworffen seyn / das ihrer ewiglich nicht in unguten gedacht werde Mich. 7. Wann dann nun gleich der Teuffel kommen und eine gläubige Seele ängsten will / siehe / so und so viel bistu schuldig! So kan sie kühnlich antworten und sagen: Wer will mich beschuldigen und verklagen? Wiltu Teuffel es thun? Was bin ich dir denn schuldig? Was hastu mir gegeben?

Mich. 7, 19.

geben? GOtt ist hie/ dem bin ich schuldig gewesen/ der hat mich qvittiret/ packe dich in Abgrund der Höllen und suche auch deine Qvittung.

2. Diris Mosis. Allein was minæ dæmonis des Satans Droh-Worte nicht können/ das können vielleicht diræ Mosis, Mosis Mahnbrieff oder vielmehr der Fluch Göttl. Gesetzes/ wann das dem Menschen unter Augen tritt und sagt in GOttes Nahmen: Ich bin der HErr dein GOtt ein starcker eifriger GOtt/ mir bistu schuldig/ an mir allein hastu gesündiget und übels für mir gethan: Verflucht sey wer nicht bleibt in allen Worten meines Gesetzes? Das hastu nicht gethan/ hie ist deine eigne Hand/ dein Gewißen besagts: Nun so bistu verflucht und verdammt. Durch solche schwere Donnerstimm richtet das Gesetze freylich Zorn-Angst und schrecken an Rom. 4. Also daß der Mensch anfängt zu zittern und zu zagen: Ach GOtt selbst ist wieder mich/ wo da hinaus? **Zu wem soll ich nun fliehen umb Hülffe?** Allein dagegen hällt uns nun Paulus für Interventionem fidejussoris **des Bürgens zahlung: Wer will verdamen?** Wils GOttes Gesetze thun? Ey **CHristus ist hie/ der gestorben ist/ ja vielmehr der auch aufferwecket ist/ welcher ist zur rechten GOttes und vertritt uns.** In welchen Worten Paulus eine schöne gradation und gleichsam eine **Himmels-Leiter von vier Sprossen** macht/ an welche wir mit gläubigen Händen uns halten und in den Himmel steigen sollen.

Rom. IV. 15.

Esa. X, 3.

Opposita. Interventio fidejussoris.

α. Mors Christi. **Die erste Sprosse** ist CHristi **Todt/ der gestorben ist** und zwar **für uns**/ allso das in dem er gestorben/ ist als ob wir alle gestorben wären 2. Cor. 5. Allein wann CHristus nur für uns gestorben/ aber todt blieben wäre so stünde unser Seligkeit noch auff schwachen Füßen/ der Todt dessen/ der tod blieben wäre/ hatte uns noch nicht mit GOtt versöhnet/ wie sonst Rom. 5. steht/ wir müsten uns noch immer mit den traurigen Gedancken schlagen: Ja wer weiß/ ist auch GOtt mit der Zahlung zufrieden gewesen/ der Bürge bleibt gleichwohl einen weg wie den andern in des Todes Arrest und Kercker. In summa/ wie Paulus spricht 1. Cor. 15. **ist CHristus nicht aufferstanden/ so ist unser Glaube eitel/ so seyn wir noch in unsern Sünden/ so seyn auch die so in CHristo entschlaffen sind/ verlohren/ ja wir wären die Elendesten unter allen Menschen.**

2. Cor. V, 14.

Rom. V, 10.

1. Cor. XV. 17. f

β. Resurrectio Chr. Allein hierauff spricht Paulus: Ja (μᾶλλον) ich sage noch mehr/ **der auch aufferwecket ist**/ er ist nicht im Tode blieben/ **GOtt hat ihn aufferweckt und auffgelöset die Schmertzen deß Todes/ nach dem es unmöglich war/ daß er solte von ihn gehalten werden** Act. 2. Wann noch die allergeringste Sünde zu büßen und zuzahlen übrig gewesen wäre/ so würde GOTT einen so großen

Actor. II. 24.

und

und reichen Bürgen nicht dimittiret haben / weil er aber bey seiner Aufferstehung wieder auff freyen Fuße gestellt / so seyn wir versichert daß er den letzten heller bezahlet habe und wir völlig ausgebürgt seyn / **Er ist umb unser Gerechtigkeit willen wieder aufferwecket** Rom. 4. Rom. IV, 25.

Hie möchte aber iemand weiter einwenden und sprechen: Was hilffts mir endlich / wann ich gleich niemanden was schuldig bin und habe für mir nichts? wann ich nun gleich weiß / ich soll nicht in die Hölle kommen und darff gleichwohl auch nicht in den Himmel? Drauff antwortet Paulus weiter: ὃς καί Ja **der auch zur rechten Hand Gottes sitzt.** Dadurch denn nicht verstanden wird ein leiblich glied wie meine und deine Hand / denn GOtt ist ein Geist / der hat kein Fleisch und Bein / Händ und Füße wie wir Luc. 24. sondern gleich wie sonst des Menschen **rechte Hand** die meiste Krafft hat / also heist GOttes Rechte seine Allmacht / die alles ändern kan Ps. 77. Und ist also Christi sitzen zur rechten Hand GOttes nicht sessio localis sed æqvalitas honoris, wie Oecumenius redet / nicht ein leibliches Sitzen / sondern gleichheit der Majestät und Ehr / es ist die völlige Herrligkeit / dazu er durch sein Leiden eingegangen ist. Davon haben wir den Trost / daß wer überwindet / dem kan er auch geben pro suo modulo und auff seine Art **zu sitzen auff seinem Stuhl** Apoc. 3. GOtt **hat hat uns sampt Christo ins Himmlische Wesen versetzet** / Ephes. 2. Luc. 24, 34. Psal. 77, 11. Apoc. 3, 21. Eph. II, 6.

γ. Chr. Sessio ad dextram Dei.

Ja / möchte nun noch weiter iemand sagen / Christi Majestätisches Sitzen zur Rechten der Krafft versichert mich zwar allerdings / daß Christus mich kan in den Himmel bringen / allein deswegen weiß ich noch nicht ob er auch will / sonderlich weil ich noch so offt sündige und mich seiner Liebe verlustig mache? Darauff antwortet Paulus abermahl: ὃς καί **Ja der uns auch vertritt** oder verbittet / also daß ob gleich noch was sündliches bey uns zufinden / doch nichts verdammlich an uns seyn soll Rom. 8. Es soll uns umb unser Menschlichen Schwachheit der Himmel nicht entstehen / und solche Vorbitte Christi versichert uns / daß er uns nicht allein kan sondern auch hertzlich gerne will in den Himmel bringen. Nun stünde von dieser Vorbitte Christi viel zusagen / indem etliche keine Intercessionem propriam sondern nur interpretativam gestehen wollen / legen Christi Vorbitte aus von der Krafft seines Verdiensts und der in den Tagen seines Fleisches abgestatteten Vorbitte / die noch so gültig sey / als ob sie iezt diese Stunde geschehe. Hergegen haben die alten Arrianer hieraus geschlossen / Christus sey dem Vater nicht gleich / weil er für ihm liegen und suppliciren müsse. Allein wir bleiben billig bey den hellen klaren Worten der Schrifft ὃς καὶ ἐν δεξιᾷ Christus zur rechten Hand GOttes sitzende bittet für uns. Wie das eigentlich zugehe / wissen wir zwar nicht / gnug daß wirs seliglich geniessen und versichert seyn / daß so offt der Heil. Geist einen andächtigen bußfertigen Seufftzer in unsern Hertzen erweckt / Rom. 8, 1. δ. Chr. Intercessio. Conf. D. Georg. König. *Vindic. p. 466.*

weckt und rufft in uns: **Abba lieber Vater!** So thut Christus JEsus zur rechten Hand GOttes gleichsam seinen Mund auff oder giebt auff die ihm am besten bekandte art seinen Himmlischen Vater so viel zu vernehmen: Lieber Vater / das ist auch mein Bruder oder meine Schwester / dran ich mein Blut gewandt und sie vertröstet habe / umb was sie dich in meinen Nahmen bitten werden / das werdestu ihnen geben / so erhöre sie um meinet willen & fac ut sentiant intercessionem meam apud te magnum pondus habuisse und laß sie spüren / daß meine Vorbitte bey dir viel gegolten habe! Es folgt aber hieraus gar nicht das Christus von geringerer Condition oder nicht so wohl GOtt sey als der Vater / sintemahl diese Vorbitte nicht geschicht δελικῶς supplicando sed παρηγορικῶς interpellando, nicht daß er wie ein Knecht seinen Herrn einen Fußfall thue / sondern wie ein Herr bey den andern für seine Unterthanen und lieben getreuen intercedirt / dadurch seinen Königlichen oder Fürstlichen Ehren nichts abgeht / und also verbittet uns auch Christus bey seinen Himmlischen Vater alls bey seines gleichen.

Hie kan nun aber der Satan bey einem gläubigen Christen dennoch einen schweren Hertzens-klopff erwecken / wann er sagt: Das alles ist nur zuverstehen von denen Außerwehlten / denn so spricht Paulus: **Wer will die Außerwehlten GOttes beschuldigen?** Jam proba te esse electum, beweise du daß du von GOtt außerwehlet seyst / wo das nicht ist / so geht dich dieses alles so viel als nichts an. Hie gilt es traun wehrens / liebster Christ / denn es geht an Seel und Seligkeit! Wiltu dich bey den Papisten oder Calvinisten Hülffe und Raths erholen / so wirstu leidige Tröster antreffen: Denn jene heissen dich immerzu an deiner Seligkeit zweiffeln / diese zwingen dich mit ihrer Lehr von GOttes unbedingter Gnade-und Zorn-wahl zuverzweiffeln. Am besten / folge du Christo und sprich: **Wer glaubt und getaufft wird der soll selig werden.** Ich gläube und bin getaufft. E. Soll ich selig werden und wann ich selig werde / so wirds sichs ja in der that außweisen / daß ich von Ewigkeit her zum ewigen Leben erwehlt sey / denn sonst wäre ich ja nimmermehr selig worden. Bilde dir / liebster Christ / den Rathschluß GOttes von deiner Seligkeit nicht anders ein alls eine Kette / davon zwey Enden nemblich die Versehung von Ewigkeit her und die Vollziehung am Ende deines Lebens der liebe GOtt in seinen Händen halte / das Mittel aber von dieser Kette / nemblich das Verdienst JEsu Christi (denn in denselben hat er uns erwehlet) habe er zu dir hernieder auff Erden gelassen / daß du es mit wahren Glauben ergreiffen solleſt: Nun wohlan so ergreiff du mit festen Glaubens-Händen dieses zu dir herab gelaßne Mittel und halte es / laß indeßen die beyden Enden (nemblich die Versehung und Vollziehung deiner Seligkeit) nur GOtt in seinen Händen / er wird sie wohl halten und dich nicht fallen lassen sondern zu sich in den Himmel ziehen. Siehe du deine prædestination und Gnaden-Wahl nicht in der ferne / das ist / in der unend-

lichen

lichen Ewigkeit / sondern in der nähe / das ist (wie D. Staupitz Lutherum erinnerte) **in den Wunden JEsu CHristi** / du wirst durch seine Nägelmahl erblicken deine Gnaden-Wahl.

Ja / sagt Satan / das läst sich zwar hören / allein Proba te credere, beweiß mir daß du gläubest. Antworte: Ja / das kan ich leichtlich thun. Wer JEsum CHristum und sein Verdienst mit festen Vertrauen und gantzer Zuversicht in sein Hertze fast und nicht zweiffelt: CHristus habe auch ihn geliebt und sich selbst für ihm dargegeben / derselbe hat den wahren Glauben an JEsum Christum: **Denn es ist der Glaube eine gewisse Zuversicht des daß man hoffet und nicht zweiffelt an dem das man nicht siehet** Ebr. 11. Ich habe aber JEsum mit seinen Verdienst zuversichtlich in mein Hertz gefasset / verlasse mich auff nichts anders / habe auch keinen zweiffel das er mich geliebt und sich für mich dargegeben habe / denn was hätte ich ursache zu zweiffeln oder mich aus seinen Verdienste zuschliessen / da ich doch weiß das er aller Welt Sünde getragen Joh. 1. Es. 53. 1. Joh. 2. Und soll keiner von seiner gethanen Erlösung ausgeschlossen seyn / als wer durch mißtrauen sich selbst außschleußt. E. Habe ich den wahren Glauben an CHristum JEsum / dessen mir auch der Heil. Geist in meinen Hertzen Zeugniß giebt / das ich durch den Glauben ein Kind GOttes sey Rom. 8. Gal. 3.

Ebr. 11, 1.

Joh. I, 29. Esa. LIII, 7. 1. Joh. II, 2.

Rom. VIII, 16 Gal. III, 26.

Ja / fährt Satan weiter zu / noch nicht gnug! Es heist: **Wer beharret biß ans Ende / der wird selig!** Matt. 10. Woher weistu oder bist versichert / daß du für deine Person biß ans Ende verharren werdest und ob du nicht von denen seyst / **die eine zeitlang gläuben und zur Zeit der Anfechtung abfallen?** Antwort: das wird CHristus JEsus verhüten der zur rechten Hand GOttes sitzt und mich vertrit. Muthwillig von GOtt abfallen ist eine sache die durch GOttes Gnade zuverhüten steht. Wann irgend einer ein fein geruhig Aemptlein oder Dienstlein hätte und spreche: Ja wenn ich auch wissen solte / daß ich die Zeit meines Lebens dabey solte bleiben! Ihm würde aber zur antwort gegeben: Ja du solt die Zeit deines Lebens unverdrungen seyn / es sey denn sache / das du muthwillig zum Schelm werdest: So würde ja ein solcher Mann sich in seinen Gemüthe wohl zu frieden geben und gedencken: Ey zum Schelm zu werden bin ich nicht willens / dabey müste ich selbst seyn / dazu kan mich niemand zwingen / wann ich nur sonst einen gnädigen Herrn behalte. Also kan ja ich auff GOttes Zusage / ob sie gleich conditionem perseverantis fidei in sich begreifft / noch mehr trauen / in dem er nicht allein mich nicht zwingen oder reitzen will von Glauben abzufallen / sondern er will mir auch gerne seines Geistes Krafft zur Beständigkeit geben / er will in mir nicht allein **das Wollen** sondern auch **das Vollbringen** würcken nach seinen Wohlgefallen Phil. 2. **Der in mir angefangen hat das gute Werck / der wirds**

Matth. X, 22.

Phil. II, 13.

Phil.I,6. **wirds auch vollführen biß an den Tag JEsu CHristi** cap. 1. Und ob gleich mir Teuffel und Welt mit verfolgung zusetzen wolte/ so ist doch **GOtt getreu der mich nicht läst versucht werden**

1.Cor.X,13. **über mein vermögen/ sondern schafft daß die Versuchung so ein ende gewinne/ daß ichs kan ertragen** 1. Cor. 10. Wann nur ich nicht gut-oder muthwillig abfalle/ dem Heil. Geist bößlich wiederstrebe und wieder besser Wissen und Gewissen das zeitliche kurtze Wohl dem ewigen vorziehe/ so will mich GOtt nicht fallen lassen und ich kan meiner Seligkeit so gewiß seyn alls wenn ich sie in Händen hätte. Taulerus erzehlt daß einsmahls ein angefochtener Mensch an seiner ewigen Gnadenwahl gezweiffelt und endlich sich in der Kirchen für dem Altar auff der Erden niedergelegt und gedacht habe: Ach wer gewiß wissen solte / daß ich im Glauben verharren und selig werden solte! Drauff habe er eine Stimme gehöret/ die ihn gefragt: Und wann du nun das wüsteſt/ was wäre es denn mehr/ was wolleſtu thun? Ach/ habe er weiter gesagt/ so wolte ich mich aller Welt-Lust entschlagen und alle Augenblick nach den Himmel sehnen: Ach wie ruhig wolte ich leben/ wie gedultig wolte ich leiden/ wie frölich wolte ich sterben! Je wohlan/ ist ihm darauff geantwortet/ so thue denn ietzt das/ was du so dann thun wollteſt / so soll dir deine Seeligkeit nicht entstehen. Diese erzehlung stellet man an seinen Ort / doch ist gewiß/ das GOtt keinen aus der Gnadenwahl geschlossen hat / als wer in der zeit sich muthwillig selbst ausschleust/ das will ich aber nicht thun/ ich will den Heil. Geist nicht wiederstreben / vielmehr immerzu bitten und seufftzen: Ich gläube HErr / hilff meinen Unglauben;

Hilff daß ich ja nicht wancke/
Von dir HErr JEsu CHrist/
Den schwachen Glauben stärcke
In mir zu aller Frist/
Hilff mir ritterlich ringen
Deine Hand mich halte fest
Biß ich kan frölich singen
Das Consumatum est. Und mit Paulo:

Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ ich habe den Lauff vollendet/ ich habe Glauben gehalten/ hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit ꝛc. 2. Tim. 4. Und solcher gestalt

2.Tim.IV.7. **bin ich nun gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum / noch Gewalt / weder Gegenwärtigs noch Zukünfftigs/ weder Hohes noch Tieffes / noch keine Creatur mag mich scheiden von der Liebe GOttes / die in**

Rom.VIII,38. **Christo JEsu ist meinen HErrn**, Rom. 8.

APPLI-

Applicatio.

UNd das ist nun die Erklärung des begehrten Leich-Textes/ welche zwar etwas über die zeit gerathen / hoffe aber ich werde diesen überschuß nicht übel angewandt sondern die Leidtragenden in ihren Betrübniß ziemlich divertiert und durch den gewiesenen herrlichen und hertzlichen Trost ein theil ihres Kummers abgenommen haben. Die Application kan in übrigen ein ieder leichtlich auff seine Person machen und darff nicht mehr / als das er Pauli in plurali gesetzte Worte in singulari solcher gestalt efferiret und ausspricht:

Ist GOTT für mich / wer mag wieder mich seyn? Welcher auch seines eignen Sohns nicht hat verschonet / sondern hat ihn für mich dahin gegeben / wie solte er mir mit ihm nicht alles schencken? Wer will mich denn beschuldigen? GOtt ist hie der gerecht macht. Wer will verdammen? CHristus ist hie der gestorben ist / ja vielmehr / der auch aufferwecket ist / welcher ist zur Rechten GOttes und vertrit mich.

Doch aber wird es billich seyn / daß ich noch zum beschluß eine kleine application auff unsere seligste Frau Domdechantin mache / als welcher zu ihren letzten Ehren und guten andencken diese Predigt gehalten wird.

Ich bin versichert / wann iemand (wie dort Rabsaces Esa. 36. hätte auff ihren letzten Lager zu Ihr treten und sagen wollen: **Was ist das für ein Trotz darauff du dich verlässest.** Siehe **deine Sünde** drücken dich / sie mahnen dich und sagen: Auff / auff! Wir wollen für dem Richter gehen! **Dein Gewissen** überführt und schilt dich! **GOttes Gesetze** verflucht und verdammt dich! **Der Teuffel** verklagt dich! **Die Welt** verläst dich! **Der Todt** drohet dir! **Die Hölle** hat ihre Seele weit auffgesperret und schnappt nach deiner Seele! Was ist denn das für ein Trotz / darauff du armer Erd-Wurm dich verlässest? So würde sie Heldenmütig geantwortet und gesagt haben: **Der HErr ist mein Trotz** Prov. 3. **Der HErr ist mein Licht und mein Heil für wem soll ich mich fürchten / der HERR ist meines Lebens Krafft für wem solt mir grauen** Psal. 27. **GOttes Hand mein sicherster Standt! Ist GOtt für**

Es. xxxvi. 4.

Prov. III. 26

Ps. xxvii. 1.

mich/ wer mag wieder mich seyn? **Die Sünde?** Sie ist ja durch Christi Blut und Todt gebüßet/ **der ist umb meiner Sünde willen dahin gegeben und umb meiner Gerechtigkeit willen wieder auffer wecket** Rom. 4. Meine Sünden seyn (GOtt=Lob) erkandte/ bekandte/ bereute/ gebüßte / bezahlte / vergeßne und vergebne Sünden / die thun mir in alle Ewigkeit nichts!

Wer mag wieder mich seyn? Mein Gewissen? Ich habe ein von todt=Sünden unverletztes oder ja durch wahre hertzliche Buße von grundaus geheiltes Gewissen/ **das beißt mich nicht meines gantzen lebens halber** Job. 27. Mein Hertz verdammt mich nicht / ich habe deßwegen meine freudigkeit zu meinen GOTT
1. Joh. III, 21 1. Joh. 3. Es ist zwar eine Handschrifft wieder mich gewesen die mich überzeugt hat meiner dem lieben GOtt gethanen und nicht gehaltnen Obligade/ allein sie ist nun zurissen und ans Creutz gehefftet
Col. II, 14. Col. 2. Ich habe hingegen GOttes Qvittung und Absolution in meinen Händen oder vielmehr in meinen Hertzen / JEsus Christus ist selbst mein Rechnungs=Justificator und Unterhändler gewesen.

Wer mag wieder mich seyn? GOttes Gesetz? Er findet nichts verdammlichs an mir/ denn ich bin in Christo JEsu
Rom. VIII, 1 Rom. 8. Ich bin nicht mehr unter den Fluch des Gesetzes/ mein JEsus/ den ich ins Hertz gefast habe / hat ihn auff sich genommen/ in
Gal. III, 13. **dem er ein Fluch für mich worden ist** Gal. 3. Auff seinen Fluch Distel und Dornen/ die er für mich getragen hat/ seyn eitel Seegens=Rosen für meine Seele gewachsen.

Wer mag wieder mich seyn? Der Teuffel? Was will denn der elende angebundene Kettenhund/ nicht ungleich Neronis Löwen mit ausgebrochnen Zähnen und verschnittenen Klauen/ die zwar schrecken / aber nicht schaden kunten? Der überwundne Fürst dieser welt mag komen wenn er will/ er hat an mir als einer Christin so wenig als an Christo! Der mit mir ist der ist stärcker als der in der Welt ist/

Der Fürst dieser Welt
Wie sauer er sich stelt/
Thut er mir doch nichts/
Das macht er ist gericht/
Ein Wörtlein (JESUS) kan ihm fällen.

Wer mag wieder mich seyn? Die Welt? Verläst sie
Ps. LXXIII, 25 mich? Ich verlasse sie wieder und zwar mit allen Freuden/ HErr wenn ich nur dich habe so frage ich nichts nach Himel und Erden Ps. 73. Welt=Kindern will ich in der Hand meines JEsu ihren Zorn schon versitzen.

Wer mag wieder mich seyn? Der Todt? Der ist nicht wider mich/ sondern nach dem Christus durch seinen Todt mich fürm e=

gen

wigē Tode befreyet hat/so ist der zeitliche Todt ein lieber Bot/der mir erwünschte gute Botschafft bringt: Wie viel Stunden habe ich schon auff ihn gewartet und gesagt:

Komm O Todt du schlaffes Brunder
Komm und führe mich nur fort!
Löse meines Schiffleins Ruder
Bringe mich an sichern Port.
Es mag/ wer da will / dich scheuen
Mich kanstu vielmehr erfreuen/
Denn durch dich komm ich allein
Zu den liebsten JEsulein!

Wer will wieder mich seyn? **Die Hölle?** Die gehört für böse Buben/ die nicht glauben und gut Gewissen behalten/die mögen sich für ihr entsetzen. Meinet wegen mag sie sich sperren / daß ihr der Rachen offen bleibt mein JEsus hat mich sein Schäfflein feste genug in seiner Hand und wird mich nimmermehr in die Höllische Glut fallen lassen.

Was kan mir thun die Sünd und Todt
Ich hab bey mir den wahren GOtt/
Laß zürnen Teuffel und die Höll/
GOtt's Sohn ist worden mein Gesell.
Er kan und will mich lassen nicht/
Auff ihn setz ich mein Zuversicht/
Es mögen mich viel fechten an
Dem sey trotz! Und aber trotz! Wers nicht laßen kan.

Hätte aber iemand ihr weiter wollen beschwerlich seyn und sagen: **Ey was ist das für ein Trotz / darauff du dich verläst?** Verläst du dich auff einen **gnädigen GOTT?** Ist denn das ein Gnadenzeichen/ daß er dich da so liegen läst / must dich winden wie ein armer Wurm/ kanst weder leben noch sterben/ was ist das für ein Trotz/ drauff du dich verläst? So würde Sie freudig geantwortet haben: Ja auch diese meine dem Fleische nach so verdrießliche schmertzliche Kranckheit ist Gnade und Liebe GOttes/ **die er lieb hat die züchtigt er** Apoc. 3. Mein liebster GOtt hat ausser allen zweiffel hiebey ein zwiefaches absehen. Einmahl muß ich durch diese meine Kranckheit der Gottlosen sichern bösen Welt Bußpredigerin werden/ das wenn ein rohes Welt Kind mich ansieht / in sich schlage und dencke: Ey geschicht das am grünen Holtz / fährt GOtt seinen Kindern/ die ihm wissentlich nichts zu leyde thun/ so harte mit / was will dermahleins an dir/ du dürrer Rüen-Ast und Hölle-brandt/ werden? Mir aber muß diese meine Kranckheit eine Beförderin zum Himmel seyn. Sie benimmt mir zwar die Kräffte meines Leibes / aber mit denselben die Macht der sündlichen Begierden: Je weniger des verderbten Fleisches auff den Beinen ist/ ie weniger sind der Fessel/ die mei-

Apoc. III, 19.

meine Seele mit ihren Gedancken sich Himel an zu schwingen hindern. Diese Kranckheit hat bey mir so viel gewürckt/ daß mir nunmehro die Welt anstinckt und ich einen rechten sehnlichen appetit habe aufgelöst und bey meinen Jesu zu seyn da vielleicht/ wann meine Kranckheit leidlicher wäre / mir härter anliegen würde im Fleische zu bleiben Phil. I. Ich will gegen diese starcke dosin aus den von Jesu credentzten und mit tausendfachen Trost durchsüßesten Creutz-Kelche noch einwenig die Augen zuthun/ sie wird auch alle werden. All mein Creutz hat ja ein Ende genommen/ so wird auch mein ietziger Schmertz und Kranckheit nicht ewig wären. Wer weiß ist die liebe Stunde nicht näher alls ich dencke/ da mich mein GOtt ausspannen und hingegen die Himmlische Caroße anspannen wird mich als eine erwehlte JEsus-Braut mit Freuden in den Himmel zu bringen / Auch diese Trübsaal / diese Angst soll viel viel zu wenig seyn mich zu scheiden von der Liebe GOttes. Premat morbus, tremat corpus, fremat orcus, non cadam, die Kranckheit mag plagen wie sie will / das Fleisch mag zagen wie es will/ die Hölle mag rasen wie sie will/ ich bin noch durch GOtt starck im Geist/ ich wancke und weiche nicht/ **ich überwinde weit umb deß willen / der mich geliebet hat** Rom. 8.

Phil. I, 22.

Rom. VIII, 37.

Nun wohlan / sie hat nunmehro ritterlich gerungen und ist durch den Todt ins Leben gedrungen ! Der erste Anblick ihres JEsu hat sie alle ihres Hertzleides ergetzet und vergessen machen. Wir haben nicht ursache ihr Unglück zu bereuen/ sondern ihr Glücke zu rühmen. Was wolten wir bereuen / **Ihr Leben ?** Es ist ja Christlich gewesen. **Ihren Todt ?** Er ist ja ja selig gewesen. **Ihren tetzigen Zustand?** Den verlangen wir auch/ wollen wir denn das bereuen/ das wir wünschen ? Als dort Paulina sich über ihres Eheherrn des Senecæ Todt übel gehub/ sprach er sie also an : Cave hanc meam mortem amplius defleas, ne vel minus amâsse vel gloriæ meæ invidisse videaris : **Hüte dich daß du diesen meinen Tod weiter beweinest/ damit es nicht das ansehen habe/ als habest du mich entweder nicht recht lieb gehabt oder gönnest mir meine Ehre nicht.** Eben so würde und zwar mit viel bessern recht als Seneca, unsere seligste Frau Domdechantin dencken/ wann sie von ihren Himmels-Resier / den sie der Seelen nach nun hat/ herunter schauen und uns solte weinen sehen.

Dieselbe will in übrigen sich nochmahls durch mich mit euch letzen und euch ihre letzten Hertzens-Seufftzer / unter welchen Sie vor ungefähr fünff Wochen Ihre theure Seele in die Hände JESU befohlen und sich auff die farth aus der Zeit in die Ewigkeit begeben hat/ zum beschluße fürhalten und allso zusprechen lassen :

1. Ade/ O Welt! Ade du Eitelkeit!
Ich sehne mich daß ich dich einmahl lasse:
Und weil mein GOtt mich rufft und aufgebeut/
So eylt mein Geist und schickt sich auf die Strasse.

2. Was

2. Was bistu doch? was ist doch deine Lust/
Die deine Buhler unverschämt vergöttern?
Ein süßes Gifft/ ein übergülder Wust/
Ein Schweffel-dampff zu Gottes Donner-wettern.

3. Die zeigen sich / fort liebe Seele fort!
Man sieht die Glut / die Zorn-glut Gottes glänzen
Bald hie bald da! fleuch an den Himmels-Port:
Gott kühlt den Muth schon an den nechsten grentzen.

4. Gedulde dich eine kleine Zeit mein Geist/
Ein eintzler Stoß ist nur noch auszuhalten:
Wart biß der Tod das Lebens Band zerreist
Dann kanstu frey nach deinen willen walten.

5. Willkommen Todt! ich sterbe wohlgemuth:
Ich liessre dir zu deinen treuen Händen/
Mein treuer GOtt / dein theures proper-Gut/
Den Geist dafür dein Sohn sich ließ verpfänden.

6. Flucht das Gesetz / klagt mich der Satan an/
So halt ich mich an den zu deiner Rechten/
Der mich vertritt/ das ist der liebe Mann/
Der alles kan/ der alles will verfechten.

7. Sein Göttliches Blut/ der rothe Bezer-tranck/
Der meine krancke Seele stärckt und kühlet:
Sein blutger Schweiß da er am Oelberg rang/
Ist an mir nicht verlohren und verspielet.

8. Drauff fahr ich fort! Ihr Engel seyd ihr da?
O Himels Schein! die Welt wird mir zu enge:
Ich bin nu durch: GOtt lob / victoria!
Gott hohlt mich ein mit trefflichen gepränge.

9. Mein JEsus komt / das liebe Gottes Lamb
Vergöttert mich auff seiner Himels-weide/
Thut schön mit mir gleich wie ein Brautigamb/
Er zärtelt mir mit stoltzer Ruh und Freude.

10. Trotz Unglück/ trotz! daß eins sich an mir macht/
Trotz daß mir Satan dreut mit einen Stoße!
Furcht/Sorge/Kummer/Trauren gute Nacht/
Ich lache dein in meines JEsu Schooße.

11. Ihr Furien/ ihr Lügen/ Trug und Neid
Ihr schad't mir nichts: Habt danck für euer plagen.
Ihr habts gemacht/ daß ich in Ewigkeit
Darff desto schöner' Ehren-Krohnen tragen.

12. Ade mein Leib! du armes Marter-Hauß!
Ade ihr matten abgezehrten Glieder.
Ihr habt euch gnug durchächtt: nun ist es aus:
Geht/ leget euch in GOttes Nahmen nieder.

13. Nimm Erde nimm den blassen Cörper an/
Laß ihn in deiner Schooß fein sanffte liegen:
So will ich alles was du mir gethan
An Angst und Drangsaal ewig nicht mehr rügen.

14. So laß ihn dir fein wohl befohlen seyn/
Biß JEsus rufft: Auff liebe Freund und Brüder/
Kommt/ nehmt mit Leib und Seel den Himmel ein!
So gieb ihn ohn verzug der Seelen wieder.

15. Hie mit/ du treuste Schwester/ gute Nacht!
Ihr Freunde geht und trocknet eure Wangen:
Ich lebe schon in höchst-vergnügter Pracht/
Bald will ich euch mit Lieb und Freud umbfangen.

16. Ihr selbst seyd schlecht/ ich aber wohl daran/
Was denckt ihr denn/ ihr allerliebsten Meinen?
Ich habe ja ein guten Tausch gethan/
Wer mir den gönt darff nicht mein Glück beweinen.

17. Bleibt JEsu treu: kommt schmertz und Unglück schon/
So lernet es mit gleicher sanfftmuth tragen:
So werdet ihr die theure Himmels-Krohn
Auch so wie ich am letzten End erjagen!

Amen/

Das hilff uns liebster JEsu/
Amen.

Lebens-Lauff.

Der seligen Frau Domdechantin.

ES ist die weiland / Hoch-Edelgebohrne / Hoch-Ehr-und Tugend-belobte Frau / **Frau Anna Margaretha** / gebohrne von Nitzschwitzin / und vermählete von Heynitzin / aus einem uhralten und sowohl in diesen als andern Landen berühmten und ansehnlichem Geschlechte zur Welt gebohren Anno 1623. dem 19. Januarii abends umb 9. Uhr auff dem Hause Leutewitz.

Ihr seliger Herr Vater ist gewesen / der Hoch-Edelgebohrne Herr Hieronymus Friedrich von Nitzschwitz auff Leutewitz.

Die selige Frau Mutter / die Hoch-Edelgebohrne Frau Anna Margaretha von Nitzschwitz / gebohrne von Leipzig aus dem Hause Beerwalda.

Der Groß Herr Vater von dem Herrn Vater Tit. Herr Gottfried von Nitzschwitz auff Leutewitz und Deyla.

Die Groß Frau Mutter väterlicher Seiten Tit. Frau Elisabeth / gebohrne und verehelichte von Nitzschwitz aus dem Hause Staucha.

Der Groß Herr Vater mütterlicher Seiten Tit. Herr Christoph von Leipzig auff Beerwalda.

Die Groß-Frau Mutter dieser Linien Tit. Frau Elisabeth von Wutenau / aus dem Hause Grochwitz.

Der Erste Elter Herr Vater väterlicher Linien Tit. Herr Gregorius von Nitzschwitz / auff Leutewitz und Deyla.

Die Erste Elter Frau Mutter dieser Seiten Tit. Frau Anna von der Sahla / aus dem Hause Schönfeldt.

Der Andere Elter Herr Vater dieser Linien Tit. Herr George von Nitzschwitz / auff Staucha und Stentz.

Die Andere Elter Frau Mutter solcher Seiten Tit. Frau Maria Salome von Canitz / aus dem Hause Thalwitz bey Wurtzen gelegen.

Der Erste Elter Herr Vater Mütterlicher Linien / Tit. Herr Ernst von Leipzig / auff Beerwalda und Wildenau / des Churfürstl. Sächß. Hoff-Gerichts zu Wittenberg / wohlverordneter Assessor.

Die Erste Elter Frau Mutter solcher Seiten / Tit. Frau Anna von Angern / aus dem Hause Barleben.

Der Andere Elter Herr Vater dieser Seiten Tit. Herr Joachim von Wutenau auff Grochwitz.

Die Andere Elter Frau Mutter von der Mutter Tit. Frau Margaretha von Zerbst / aus dem Hause Hundelufft.

Der Erste Ober-Elter Herr Vater / Väterlicher Seiten / Tit. Herr Balthasar von Nitzschwitz / auff Leutewitz / Deyla und Sornitz / bey dem damahligen Herrn Marggrafen zu Meissen / wohlverdienter Hoffemeister.

Dessen

Dessen Eheliebste gewesen Tit. Frau Maria von Kärtitzsch aus dem Hause Roßcowitz.

Der Andere OberElter Herr Vater dieser Seiten / Tit. Herr Nicol Nitzschwitz auff Gröba und Oppitzsch.

Dessen Eheliebste gewesen Tit. Frau Catharina von Grünradt/ aus dem Hause Borna.

Der Dritte Ober-Elter Herr Vater solcher Seiten / Tit. Herr Abraham von der Sahla auff Schönfeldt.

Dessen Eheliebste gewesen Tit. Frau Agneß von Schönfelß aus dem Hause Rupertsgrün im Voigtland gelegen.

Der Vierdte OberElter Herr Vater solcher Linien Tit. Herr Hieronymus, von Canitz auff Thallwitz.

Dessen Eheliebste gewesen Tit. Frau Catharina von Rauchhäubt/ aus dem Hause Hohenthurm.

Der Erste Ober-Elter Herr Vater mütterlicher Linien / ist gewesen Tit. Herr Albrecht von Leipzig auff Ostra / Ritter.

Dessen Eheliebste gewesen Tit. Frau Margaretha von Schönfeld/ aus dem Hause Löbenitz.

Der Andere Ober-Elter Herr Vater dieser Seiten Tit. Herr Hans von Angern uff Barleben / Hauptmann zu Wallmerstädt.

Dessen Eheliebste gewesen Tit. Frau Barbara von Leipzig aus dem Hause Wieppersdorff.

Der Dritte OberElter Herr Vater dieser Linien Tit. Herr Adolff von Wutenau auff Kösitz.

Dessen Eheliebste gewesen Tit. Frau Catharina von Hopffkorb aus dem Hause Redelitz bey Jerichjo in Nieder-Sachsen gelegen.

Der vierdte Ober-Elter Herr Vater solcher Seiten/ Tit. Herr Wieprecht von Zerbst auff Hundelufft.

Dessen Eheliebste gewesen Tit. Frau Barbara von Arnstädt aus dem Hause Hohenziatz in der Marck Brandenburg gelegen.

Ein mehres zugedencke/wird vor unnöthig erachtet/weil eines theils die Zeit zusparen / anders theils auch der alte Adel dieses löblichen Geschlechtes mehr/als zuwohl bekant. Nachdem aber hochermeldter Frau Domdechantin Christ-Adelichen Eltern wohlbewust/ daß ihr Stamm zwar auff Erden/aber nicht im Himmel adel / in dem diese ihre geliebte Tochter nicht weniger/ als andere Adams Kinder / in Sünden gezeüget/ empfangen und gebohren: So haben sie ihren höchsten Adel darinnen gesuchet/daß sie dem edelsten aller Menschen/ ihrem Heyland JEsu Christo/anvertrauet/durch den Bund eines guten Gewissens mit GOtt in der Heil. Tauffe mit ihm ewiglich verknüpffet würde / und also des außerwehlten Priesterthums/Königlichen und Göttlichen Geschlechtes sich zurühmen hätte/welches Sie auch kurtz nach ihrer Geburt vollstrecken lassen und sofort alle mögliche sorgfalt dahin gerichtet / daß dieser schöne Geist/der sich in der zartesten Jugend nicht bergen können/ durch Christadeliche Zucht erwecket werde/ und zu der jenigen hellen Tugend-flamme/welche bißher männiglich hat gläntzen sehen/ ausschlagen möge. Der anfang ihrer Christlichen Erziehung war von der Gottseligkeit/als dem grunde aller lobwürdigen Tugenden gemachet/diesen legten

ihre

ihre hochwerthe ChristAdeliche Eltern selbst durch tägliche Ubung und unterweisung dermassen feste / daß es hernach anderen unschwer fiel / ein zierlich und vollständiges Tugend-Gebäu darauff zu führen und auszubauen. Gestalt denn die Hochselige Frau Domdechantin so bald nur Ihr Verstand fähig war / etwas zuerlernen / zu dem angeführet worden / worzu sowohl Ihr Stand und Geschlecht / als auch Ihr Alter tüglich war. Dannenhero Sie als ein edeler Zweig ihrem Stamme nachartete und solche Früchte an sich spüren ließe / welche sowohl die Hoffnung der HochAdelichen Eltern vergnügete / als das verlangen der gesamten Freundschafft erfüllete. Die erste Zeit Ihrer Jahre gab Sie dem / von welchem Sie das Leben hatte / allermassen Sie denn Ihren Schöpffer beehrete mit heiliger Andacht / und Ihre HochAdeliche Eltern bedienete mit willigen Gehorsam / wodurch Sie denn so viel erhielte / daß Ihre hertzwerthe ste Eltern den Nahmen einer gehorsamen Tochter deroselben iederzeit beylegeten. Ihre junge Jahre brachte Sie mit erlernung des heiligen Catechismi / Psalters und Trostreichen Sprüche zu / und befließ sich iederzeit aller ChristAdelichen Tugenden / absonderlich aber der niemahls gnug gepriesenen Keuschheit / welche / wie sie allen Jungfräulichen Gemüthern wohl anstehet / also auch gleichsam der Magnet gewesen / welcher das Hertz deß HochEhrwürdigen / HochEdelgebohrnen / Gestrengen und Vesten Herrn / Herrn Georg Friederich von Heynitz / auff Grötzsch / des hohen freyen Stiffts Meissen ansehnlichen Dechants / und der Churfürstl. Sächß. Landschulen ahier hochverordneten Inspectoris dahingelencket / daß er einen reinen und keuschen Liebes-Affect auff Sie geworffen / und bey dero HochAdelichen geliebten Frau Mutter ehrliche Ansuchung gethan / darauff auch nach Göttlicher Direction die glückliche Vermählung erfolget / und den 3. Martii Anno. 1650. auff dem Hause Heynitz mit guter Vergnügung vollzogen worden. Welchen Ehestand der grundgütige GOtt zwar nicht mit Kindern / iedoch mit verleihung hertzlicher Liebe und Gegen-Liebe / Ehre / Friede / Gesundheit und allem erwünschten reichen Wohlergehen gesegnet und in das 25. Jahr erhalten / umb deßwillen auch die Hochsel. Frau Domdechantin den zwar seeligen doch schmertzlichen Hintritt ihres iederzeit werthgehaltenen Eheliebstens mit nicht geringen Leid-Wesen empfunden / als Anno 1674. den 14. Sept. Sie durch solchen hertzschneidenden Verlust in sonderbahres Betrübnis gesetzet / welches Sie aber in stiller Gedult und Gottseliger Gemüthsfassung ertragen / dem HErrn ihre Wege befohlen / welcher / wie ers in allen seinen Wercken wohlgemachet / also auch in diesem Stücke es mit Ihr nicht verderbet / sondern seiner bekandten Treue nach Sie nicht lassen versuchen über ihr Vermögen / hergegen die Versuchung also eingerichtet / daß es noch zu ertragen gewesen. Und weil alle redliche Gemüther / so wohl in / als ausser der Stadt / von Ihrer untadelichen Lebens-arth gnugsame Wissenschafft haben / so stehet man fast bey sich an / an dieser heiligen Stätte viel Worte davon zu machen / ein weniges aber nur zugedencken / so ist

bekant / daß die Hochsel. Frau Domdechantin von Kindesbeinen an dem Heil. Geist in Ihrem Hertzen Raum und Platz zu wohnen und zuwürcken gegeben / denen Lastern und ruchlosen Weltwesen bey zeiten entsaget / hergegen Ihre einige Hertzens Freude am gehör Göttliches Worts / gebeth und Andacht getragen / daß Ihr mit bestand der Warheit kan nachgesaget werden / daß Sie nicht ein Auge vom Prediger gewendet / sondern die edele Seelen-Perle Göttliches Wortes in den schrein Ihres Hertzens begierig auffgefaßet / und dieselbe in einem feinen guten Hertzen bewahret / auch leichtlich keine Predigt / woferne Sie nicht etwa durch zugestoßene Kranckheit verhindert / versäumet. Ihren lieben GOtt hat Sie recht Kindlich gefürchtet / geliebet und vertrauet / und denselben vor seine vielfältige erzeigete Wohlthaten von Hertzen Lob und Danckgesaget / darneben Ihre höchste Vergnügung gesuchet in durchlesung der heil. Bibel und anderer trostreicher Theologischer Bücher / absonderlich ist dieses ihres Hertzens Trost und Freude gewesen / wenn sie in den geistreichen Schrifften Herrn Johann Arnds / (als welche Geist-volle Bücher und sonderlich sein so genandtes Paradieß-Gärtlein Sie vor andern neuen Schrifften / die Sie auch in ihren werth ließe / umb der schrifftmäßigen Worte willen hochzuschätzen wuste) Ihren JEsum emsig gesuchet auch darinnen reichlich gefunden. Aus welchen Brunnen Israelis Sie denn auch Ihres Glaubens-grund dermaßen feste gestellet / daß Sie versichert seyn kunte / das weder Todt noch Leben / weder Engel noch Fürstenthumb / noch Gewalt / weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges / weder Hohes noch Tieffes / noch keine andere Creatur / Sie mochte scheiden von der Liebe GOttes / die da ist in Christo JEsu Ihrem HErrn. Solche ihre Hertzens Zuversicht gab Sie nicht allein schrifftlich von sich / in dem Sie schon Anno 1655. dem 25. Januarii sich Ihrer Sterbligkeit erinnert / auff alle-besorgliche Fälle gefast hielte / und in dem Auffsatz bey Ihrem täglichen hand- und Gebet-büchlein mit eigener Hand diese Worte auffgezeichnet:

> Wenn mich mein GOtt plötzlich überfallen möchte / daß ich mein Glaubens-Bekäntniß nicht thun könte / so bekenne Ich ietzt als denn / und denn als ietzt / daß ich auff den Glauben / darauff ich getaufft und darinn ich erzogen / auch darauff leben und sterben will / nemblich / Ich gläube / daß mich GOTT erschaffen / der HErr JEsus mit seinem theuren Blut erlöset von Sünd / Todt / Teuffel und Hölle / GOTT der heilige Geist mich geheiliget / darauff will ich leben / und wenns GOTT gefället / selig sterben / denn ich bin gewiß / daß weder Todt noch Leben ꝛc.

Diß schöne Glaubens-Bekäntniß that Sie auch mündlich gegen Ihren Herrn Beichtvater / bey Ihrer letzten Kranckheit / und ließ sich gegen denselben einsmahls folgender gestalt heraus:

> Weil ich nicht wissen kan / durch was vor eine Art des Todes mein lieber GOtt mich einmahl aufflösen möchte / und es aber nicht

nicht gnug ist/den glauben im Hertzen habē / sondern solcher auch mit dem munde bekennet werdē muß/ so ist diß meine erklärung/ das Ich auff die Lehre/wie sie in heiligen Göttlichen Propheti= schen und Apostolischen Schrifften / deßgleichen in der Aug= spurgischen Confession und Christlichen Concordien=Buch gegründet / mit GOtt und seiner Gnade zu leben und zu sterben gedencke / GOtt stärcke meinen Glauben und erhalte mich in wahrer beständigkeit desselben biß an mein seliges Ende/Amen!

Gleich wie nun die Hochsel. Frau Domdechantin in Ihrem Glauben zu GOtt unverrückt geblieben : Also hat Sie sich auch gegen Ihren Nechsten in ungefärbter Liebe mit einem auffrichtigen Gemüthe ie= derzeit bereitwilligst erfinden lassen. Denn obgleich nach heutiger Welt=arth diß vor eine sonderliche Klugheit will gehalten werden/ wenn man unter geschmierten Worten das falsche Hertz vergrábet/so war doch solche Heucheley bey der Hochsel. Frau lauter Thorheit und Greuel / Mund und Hertz / welches GOtt und die Natur genau zu= sammen verknüpffet/wahren bey Ihr wohl beysammen/ und stimme= ten die innerlichen Gedancken mit der eusserlichen bezeugung über= ein/ und dahero stehet auch Ihr gedächtniß im Buch der Redlichen/ daß mit grund der Wahrheit von Ihr gesaget werden kan / Sie sey eine rechte Israelitin/ in welcher kein falsch zufinden / gewesen : Aus welchem grunde Sie denn auch Ihren Hoch Adel. Eheherrn seel. als ihr eigen Hertz treu und beständig werth gehalten/vor seine Wohlfart Tag und Nacht gesorget / und/ als einen redlichen Ehegatten gebüh= ret / seine obliegende Ambts=und andere Lasten mit besonderer An= nehmligkeit und kluger Vorsichtigkeit erleichtern helffen. Ihre ge= liebte Geschwister / und sonderlich / ihre einige und dahero werthge= haltene Frau Schwester/ die Hoch Edelgebohrne Hoch Ehr=und Tu= gendbelobte Frau Ester Hedwig/gebohrne und vermählete von Nisch= witzin/ Frau auff Leutewitz ꝛc. hat Sie hertzlich gemeinet/ so gar/ daß Sie beiderseits ein Hertz in zweyen Leibern gewesen / dahero auch die schmertzliche trennung dem überbleibenden Theile zu vergießung un= abläßiger Thränen gnüglichen anlaß giebet/ und den/in dem Verlust einer solchen treu=erkandten Schwester/ entstandenen Kummer um= destomehr häuffet. Anderen Bluts-und Muths=Verwandten/und iedermänniglich/ so mit Ihr umbgangen/ hat Sie mit auffrichtigkeit und dienstfertigen Gemüthe iederzeit begegnet : Ihre Untergebene vernünfftig regieret : Nothleidenden und Bedrengten Ihre hülff= reiche hand niemahls zugeschloßen : Gegen das Predigambt hat Sie sich erwiesen Ehrerbietig : Gegen Ihre Bediente gelinde und sanfft= mühtig : Gegen den Neben Christen verträglich : Gegen iederman freundlich und gütig / daher Sie auch mit guten recht ein Kern und Exemplar einer recht Gottfürchtigen / verständigen/ liebreichen/ be= scheidenen / frommen und tugendhafften Frauen zunennen / welche wohl würdig/daß man in dero wohl=und Christlich=geführtes Leben/ als in einen schönen Tugend=Spiegel schaue / und von derselben ein

Exem=

Exempel und Muster nehme/ in Ihre rühmliche Fußtapffen zutreten und derselben nachzufolgen/ denn ihr Ansehen war ehrwürdig/ Ihr Thun klüglich/ Ihre Rede vernünfftig/ Ihr Zuspruch freundlich/ Ihr Verstand herrlich: Ihre Gottesfurcht war ohne Heucheley/ Ihr Gehorsam ohne Murren/ Ihre Liebe ohne Falsch/ Ihre Dienstfertigkeit ohne Gewinnsucht/ Ihre Reinligkeit ohne Hertzens-hoffart/ Ihr Allmosen ohne Ruhmredigkeit/ und welches gleichsam das Gold ist/ das alle andere Tugenden vor GOtt und Menschen scheinbar machet/ so war Ihr gröster Ruhm Ihre ungefärbete Demuth/ deßwegen wir auch ietzo in Ihrem billichen Lobe nach Ihrem seel. Tode uns mäßigen/ weil den meisten unter uns bekandt/ daß die wohlselige Frau bey Ihrem Leben aus Demuth dergleichen nicht wohl hat dulden können/ indessen aber befund Die Hochselige Frau Domdechantin an Ihr annoch mancherley Unvollkommenheiten/ und muste gestehen/ daß für GOttes Gerichte auch die geringsten Fehler beschmitzeten. Demnach gab Sie GOtt die Ehre/ und gestunde die Gebrechligkeit Ihres noch im Fleisch wallenden Lebens/ beseufftzete Ihre sündliche Schwachheiten/ und daß Sie den rechten Zweck und höchsten grad in der Liebe und gehorsam GOttes nicht erreichen können/ bath dahero ihm in Ihren gebeth täglich/ in Ihrem Seufftzern stündlich/ auch zum öfftern des Jahres in öffentlichen Beichtstuhl Ihre sündliche Fehler ab/ erlangete darauff nicht allein die heil. Absolution/ sondern genoß auch mit gleicher Andacht/ als Freude/ das heil. Abendmahl zum Pfande der Versöhnung mit GOtt und zur versicherung der Kindschafft des ewigen Lebens. Hatte also nicht ursach/ für der Welt sich zu scheuen/ und Ihren wohlgeführten Tugend-Wandel auch von den genauesten und scharffsichtigsten Auge durchsuchen und beurtheilen zulassen. Wiewohl nun zwar zu wünschen gewesen/ daß ein solcher Außbund und vor Menschen vollkommenes Exemplar eines rechtschaffenen Tugendbildes noch viel lange Jahr hätte leben/ und der Ehren-Welt zum Muster und Nachfolge ihres Wohlverhaltens dienen sollen/ bevoraus/ weil der Hochseel. Frauen ohne zweiffel GOtt wohlgefälliges gebeth noch für den Riß stehen/ und viel Unglück von Land und Stadt abwenden können; so hat doch dem unergründlichem Rathe GOttes ein anders beliebet/ in dem Er Sie mit plötzlicher Unpäßligkeit am 10. April. jüngsthin befallen lassen/ welche auch dermassen überhand genommen/ das Sie sich folgendes Tages gantz einlegen müßen. Die eigentliche beschaffenheit aber Ihrer gantzen Kranckheit betreffende/ verhält sichs damit also: Es ist bekant/ daß hochermeldte Wohlseel. Frau Domdechantin so wohl bey Ihres Hoch Adel. Eheherrns Lebezeiten/ als auch nach seinem Tode vom Scorbuto, welcher bey Ihr ein malum hæreditarium gewesen/ vielerhand Ungelegenheiten/ bevoraus hæmorragias narium zum öfftern ausgestanden/ biß endlich mit annahendem Alter vor wenig Jahren sich dieses Symptoma verlohren/ und hingegen ex discrasia sangvinis & viscerum intemperie ietzuweilen hydropes particulares entstanden/ welchen aber durch

GOttes

GOttes Gnade und angewandten Fleiß hiesigen Physici Ordinarii Tit. Herrn D. Stempels möglichster wiederstand geschehen / so gar / daß die hochseel. Frau sich über Ihre Reconvalescentz von so gefährlichen Kranckheiten vielmahl selbst verwundern müssen / biß ohngefähr vor 10. oder 11. Wochen Ihre Kranckheit eine gantz andere gestalt gewonnen / massen der lincke Schenckel einen hefftigen tumorem cum gangræna incipiente conjunctum contrahiret / und ob man wohl diesen Brand auffs möglichste und beste geleschet / auch dadurch so viel erhalten / daß er nicht weiter gehen / vielweniger seinen höchsten grad erreichen / sondern man vielmehr / weil sich der Schaden ziemlich wohlangelassen / einige besserung vermuthen können / so haben sich doch im gegentheil die Leibes Kräffte wegen überaus großen Schmertzens ie mehr und mehr verlohren / zumahl dieselben durch Medicamenta generosiora, als welche die Hochsel. Frau von Natur abhorriret / nicht wieder ersetzet werden mögen / biß endlich durch schlafflose Nächte und schmertzens-volle Stunden die Schwachheit dermaßen überhand genommen / daß die Natur endlich succumbiren und alles sich zum Ende ansehen lassen. Als solchen gefärlichen Zustand die Hochsel. Frau bey sich verspührete / hielte Sie Ihrem lieben GOtt gedultig stille / stellete Ihr Leben und Sterben demselben einig und allein in seinen heiligen Willen / ervieß sich recht andächtig / gläubig und in Christo starck und freudig / so gar / daß ob gleich grosse Leibes Schmertzen sich bey Ihr ereigneten / Sie dennoch selbige in Christlicher gedult überwunde und sich mit der Liebe GOttes in ihrem Heylande tröstete. Und obgleich iezuweilen abwechselungen / daraus man zu einiger besserung Hoffnung machen kunte / sich ereignen wolten / so erfolgte doch kein rechter bestand darauff / sondern die Kräffte nahmen täglich bey Ihr ab / und die Mattigkeit fast stündlich zu / woraus Sie denn den Ausgang vernünfftig muthmaßen kunte / dahero bereitete Sie sich hierzu gar Christlich / betete theils für sich / theils nebenst anderen unabläßig / erhub darbey für allen anderen Ihre Stimme und sang unterschiedene schöne Lieder mit großer Freudigkeit / daß es mit verwunderung ist angehöret worden. Zu fortsetzung solcher Andacht ließ Sie auch Ihren Herrn Beichtvater zu sich erfordern / welcher auch Ihr in diesem fall / aus dem reichen Vorrath des Wortes GOttes / Ihrem Verlangen gemäß / nach besten Vermögen an die Hand gegangen / davor Sie sich auch höfflich und freundlichst bedancket / und alle erwiesene Treue und gehabte Seelensorge vor GOtt und allen Heiligen in der seligen Ewigkeit zurühmen versprochen / worbey Sie auch Ihre Begierde nach dem Heil. Abendmahl / und daß Sie solches künfftigen Morgen / war der 15. Aprilis. zu empfangen Ihr vorgenommen / zu vernehmen gegeben / welches Sie auch ernandtes Tages / nach abgelegter hertzlicher Beichte und gläubig-auffgenommener absolution, freudig genossen / Ihrem GOtt vor solche sonderbahre erwiesene güte hertzlich gedancket / auch ferner sich mit unablässigen gebethe in die hände ihres liebsten Heylandes mit Leib und Seel ergeben / der Hoffnung lebende / es werde

dieser Ihr werthester Erlöser / wie er Sie in der heiligen Marter-wochen in seine Creutz-gesellschafft auffzunehmen gewürdiget : Also auch auff instehenden Carfreytag mit ihm sterben zulassen würdigen/ wornach Sie auch ein hertzliches verlangen getragen/ und / wie Sie willig wäre/ abzuscheiden und bey Christo zu seyn/ mit Freuden contestiret/ allein es hat der Höchste diese seine liebste Seelen-Freundin vorher den freudenreichen Ostertag erleben lassen wollen / ohne zweifel Ihr zum troste/ daß/ gleich wie Ihr liebster Heyland durch sein Leiden zu seiner Herrligkeit eingangen/ also auch Sie / als seine werthe Jüngerin/ gleiches Glück haben/ auff den herben und bitteren Creutz-Trunck angenehme süßigkeit empfinden / und bey Ihr ein Freudenvoller Ostertag angehen solte/ da Sie nicht mehr bittere Salsen/ sondern Himmlische Süßigkeit schmecken / und GOtt Sie tränckten würde mit Wolluſt/ als mit einem Strom. Welches denn der Ausgang auch hernach erwiesen / denn als die heiligen Osterfeyertage/ welche bey der wohlsel. Frau Domdechantin dem Leibe nach rechte Schmertzens-Tage/ der Seelen nach aber rechte Freuden-Tage waren / ihre endschafft erreichet / war aus allen umbständen zuspühren daß ihr HErr JEsus kommen und durch ein seliges Ende allem Elende und Jammer gnädigst abhelffen wolte/ deßwegen auch ohne unterlaß hertzlich mit Ihr gebetet und gesungen worden / da Sie denn / so viel Ihre Kräffte vermochten/ mit gebetet und Ihre Stimme erhoben / das übrige mit inniglichen Bezeugungen erwiesen / daß sie auff befragen / ob Sie Ihren HErrn JEsum und Erlöser fest in Ihren Hertzen hätte / mit vernünfftigen Ja ausgesprochen / worauff Sie denn/ in gegenwart der liebsten Ihrigen und vieler anderen Christ-Adelichen Frauen/ unter anhaltendem Gebeth und gesprochenen Kirchen Segen/ bey unverrückter Vernunfft und guten Verstande/ ohne eintzig Ungeberde oder zucken/ in freudiger Zuversicht/ auff Ihres wertheſten Erlösers theures Verdienst / in Friede und Freude seelig eingeschlaffen / Tags nach den heil. Osterfeyertagen / war der 23. Aprilis, abends halb-sieben Uhr/ nach dem Sie Ihr tugendhafftes Leben gebracht auff 56. Jahr / 13. Wochen und 3. Tage.

Und also ist der wohlseligen Frau Domdechantin Noth und Trübsal verwandelt in Himmlisches Labsal /

Sie hat getragen Christi Joch/
Ist gestorben und lebet noch.

So lebe nun wohl du selige Seele / ergötze dich in den Freudenvollen anschauen deines JEsu / und laß dich seine Liebe in Ewigkeit sättigen. Ruhe sanfft du entseelter Leib in deines Grabes-grufft/ die Englische Wächter stellen sich ümb dein Grab/ und bewahren die Gebeine/ daß derselben nicht eines zerbrochen werde/ biß dermahleins die Sonne der Gerechtigkeit aus den Wolcken hervorbrechen / und die getrennete Leib und Seele auff ewig wird vereinigen und in Ihres HErrn Freude einführen wird. Inzwischen wolle der GOtt alles Trostes der gesammten Leidtragenden Hertzen mit seinem süssen

Tro-

Troste verbinden/ und ihre beängstete Gemüther / durch seines Geistes Krafft/also zubereiten / damit sie diese angefügte Bitterkeit in Christi: Gedult ertragen/ ihren willen dem allein weisen Rathschluß des ewigen Schöpffers freudig untergeben / und gewisse wieder ergötzung von GOtt erwarten mögen. Uns alle aber regiere er mit seinen guten Geist/daß wir in zeiten zu einer seligen Nachfahrt gute anstalt machen/so werden wir endlich ritterlich ringen/ und zu unsern GOtt in die selige Ewigkeit eindringen. Und dieses zuerhalten beten wir billich ein gläubiges und andächtiges Vater Unser/ꝛc.

Abdanckung.

Salvis titulis.

Hochgeschätzte Anwesende.

SO haben Dieselbe numehr allerseits das Opffer ihrer Thränen und die Schuldigkeit dieses traurigen Leichen-Begängnisses mit hohen ruhm einer solchen Person abgestattet / die wegen ihres tugend-mäßigen untadelichen Wandels eine Krone eines Adelichen Frauen-zimmers/ ein Spiegel eines vollkommenen Tugend-bildes/ ein exemplar einer mit allen wohlanständigen qvalitäten ausgerüsteten Matronen mit grund der wahrheit ohne einige Heucheley zunennen. Und was hinderts / daß ich Sie nicht mit Nahmen nenne? Diese ist die die Hoch-Edelgebohrne / und Hoch-Ehr-und Tugendbelobte Frau/ **Frau Anna Margareta/ gebohrne von Nischwitzin** / des weyland Hoch Ehrwürdigen/ Hoch Edelgebohrnen/ Gestrengen und Vesten Herrn/ **Herrn George Friederich von Heynitz** / auff Grötzsch/ des hohen freyen Stiffts Meissen wohlansehnlichen Dechants/und der Churfürstl. Sächß. Landschulen allhier hochverordneten Inspectoris sel. hinterbliebene Hoch Adel. Frau Wittbe.

Wann mir vorietzo verstattet wäre/ eine Lob-Rede abzulegen/ so könte ich mich/ mit Beyfall der Wahrheit und Deroselben Liebhaber/ bedienen des Anfangs der Rede / welche beym Begräbniß des vortreflichen reinen Lehrers Athanasii, der gleichfals hochbelobte Nazianzenus gemacht hat in diesen Worten: ἀθανάσιον ἐπαινῶν ἀρετὴν ἐπαινήσομαι, ist zu Deutsch so viel gesaget: Wenn ich den Athanasium

nasium lobe / so lobe ich die Tugend: Also auch ich: Wenn ich **Frau Annen Margareta von Heynitzin** lobe / so lobe ich die Tugend: Denn da ist ja nichts ungereimtes/ daß was von einem hohen Lehrer ausgesprochen/auch von einer Tugendhafften Frauen zusagen sey/obwohl beyderseits Tugenden nicht in allen stücken mit einander überein kommen. Allein hievon zureden würde zu weitläufftig und mir etwas unanständig fallen / als welchem nicht sowohl rühmliche Lobworte von der hochseligen Frau / als schuldige Danckworte an die gesamten hochansehnlichen Leichen-begleiter abzulegen auffgetragen worden. Demnach wird mir vergünstiget seyn / mit genehmhaltung allerseits höchstgeehrter Anwesenden/ etwas weniges von denen lobwürdigen eigenschafften/die besonders an der Hochseligen geglänzet/vorzubringen. Und zwar so ist das nicht der letzte Ruhm an unser wohlseligen Frau Domdechantin/daß Sie von taffern Leuten aus **Adelichen Geschlechte**/ in einem keuschen Ehebette erzielet und gezeuget worden. Denn gleichwie aller andere Ruhm einen harten stoß leidet/ wo die Ankunfft tadelhafftig ist: also leuchten im gegentheil die erworbene Ehren Nahmen viel herrlicher hervor/wo sie auff ein ehrliches herkommen gegründet seyn. Und dahero kömts auch/ daß wenn sich mancher sonsten nichts zurühmen hat/ er dennoch auff seinen ehrlichen Nahmen trotzet; hingegen aber sey einer so groß/als er wolle/es ist aber die Ankunfft etwas tadelhafftig/so wird der andere Ruhm der sich sonst bey ihm ereignet/ wo nicht gar verfinstert/ doch ziemlicher maßen verdunckelt/wie sowohl aus Geist- als Weltlichen Schrifften könte erwiesen werden. Hieran war bey der wohlseligen Frau Domdechantin nicht der geringste mangel / als bey welcher das Adeliche herkommen das amulirte gold war/in welchem die Edelgesteine so vieler herrlichen Tugenden auffs prächtigste spieleten/dessen sich aber die wohlselige Frau gar nicht zu rühmen/ vielweniger sich hierdurch groß zumachen/am allerwenigsten aber andere von geringern Stande zuverachten gewohnet war / als welche mehr auff den Adel des Gemüthes/ als des Geblüthes zu sehen pflegte/und gestehen muste/ daß wer den Nahmen der Vorfahren nur führe/ihrer Tugenden aber entblösset sey/ sich nur mit frembden Federn schmücke. dahero auch jener weise Heyde recht gesaget: Lobest du einen/daß er edel sey/ so lobest du seine Eltern/ die solches Kleinod mit ihren Blut erworben haben. Lobestu einen/ daß er reich ist; das Unglück kan ihn arm machen. Lobest du einen/daß er starck sey; eine Kranckheit kan ihn schwach machen. Lobest du einen/daß er behende sey; das Alter kan ihn langsam machen. Lobestu einen/ daß er schön sey; eine geringe Kranckheit kan ihn heßlich machen. Lobestu einen aber/ daß er tugendhafft sey/ dieser Ruhm allein bestehet vor einen Mann / als welcher nicht von Eltern erworben/nicht durch Unglück zerbrechlich/nicht von Alter wandelbahr / nicht an dem Leibe vergänglich.

So groß als nun die Ehre einer Adelichen Ankunfft/so helle der glantz

Glantz ruhmwürdiger Vorfahren bey der wohlsel. Frau Domdechantin zu achten: So war doch die jenige Ehre weit höher zuschätzen/ daß Sie kurtz darauff **geistlich erneuert** worden/ dadurch Sie nicht allein auff Erden berühmet/ sondern allermeist im Himmel groß worden/ den Himmlischen Seelen-Glantz bekommen und das Bürgerrecht zum Himmel erhalten. Ich erinnere mich ietzt an den löblichen Keyser Theodosium, ungeachtet er das Häupt der gantzen Christenheit war/ so hielt er sich doch deßwegen vornehmlich hoch/ weil er durch die heilige Tauffe mit GOtt in einen Bund getreten/ und der anwartung aller Himmlischen Güter versichert leben kunte. Und das geschach nicht ohne Ursache. Denn die Keyserliche Würde machte ihn nur auff der Welt herrlich; Der Christliche Nahme aber im Himmel. Kron und Zepter höreten mit den Leben auff; Die Herrligkeit der Wiedergeburth aber gieng erst recht nach dem Tode an/ zu welcher Zeit ihm auffgesetzt ward die Krone der Himmlischen und unauffhörlichen Herrligkeit.

So gehet nun hin/ ihr eitelen Welt-Menschen/ und trotzet auff euer hohes herkommen/ auff Stand und Ahnen/ ja gar auff Kronen und Zepter. Die Ehre der seel. Frau Domdechantin die sie durch das geheiligte Wasser erlanget/ ist weit höher zuschätzen/ als alle Keyser- und Königs Kronen/ denn durch die andere Geburt ist Sie in Göttliches Geschlecht gerathen/ und kan mit jenem edlen Römischen Märtyrer billich sagen: Absit, ut sangvis parentum me nobilem faciat, sangvis J. C. verè nobilitat, daß sei ferne von mir/ daß der Eltern Geblüte mich adlen solle/ das Blut meines HErrn JEsu erwirbet mir den rechten Adelstand.

Alldieweil aber bekant ist/ daß manche feine Seele durch böse Zucht verderbet/ und durch die heranwachsenden Dornen der weltlichen Laster/ wo nicht gantz ersticket/ doch grausam verwildert werden/ so war die ruhmwürdige sorgfalt derer hertzwerthesten Eltern der wohlsel. Frau Domdechantin einig und allein dahin gerichtet/ daß dieser schöne Geist durch **löbliche Zucht** iemehr und mehr erwecket und zur lichten Tugend-Flamme gebracht würde. Welches denn gewiß der Grundstein ist/ darauff nicht nur die Schamhafftigkeit/ als eine rechte Zierde des Frauen-zimmers/ sondern auch alle andere Lobwürdige Tugenden feste gesetzet werden können. Jene unartige Julia legte sich bey heran wachsender Jungferschafft auff schlimme stücke/ so gar/ daß ihre Cammer-Magd sich lieber erhencken/ als selbige offenbahren wolte/ deswegen sie auch ihrem Herrn Vater/ Keyser Augusto ein fressender Wurm war/ der ihm das Hertz täglich abnagete. Weit besser war unsere wohlselige Frau Domdechantin sowohl in eintretender Jungferschafft/ als auch in ihren gantzen Leben geartet/ als bey welcher Zucht und Schamhafftigkeit/ Ehre und Tugend sich gleichsam verschwestert und auffs genauste zusammen verbunden hatten/ dahero es auch kein wunder/ daß Nahme und That bey ihr in einer lieblichen Harmonie übereinstimmeten/ also/ daß ih-

rem ersten Nahmen nach Sie war **Anna**/ eine gratiosa, eine Gnadenreiche/ eine begnadete/ welche von dem gütigen Himmel mit allerhand schönen Gemüths- und Leibes gaben dergestalt gezieret war/ daß iederman ein sonderbahres gefallen daran truge/ und dahero Ihr wohl gewogen war. Dem anderen Nahmen nach war Sie eine rechte Margaretha/ eine solche Tugend Perle/ daran nicht allein die geliebtesten Eltern/ sondern auch alle andere Bluths- und Muths Freunde Ihre höchste vergnügung hatten. Welches denn die einige Qvelle war/ woraus nachmahls eine glückliche Heyrath auff Göttliche Leitung geflossen. Denn weil Ihre Jungfräuliche Tugenden gleichsam Magnetische Krafft hatten/ alle Tugendliebende Gemüther zu Ihrer Gewogenheit zuziehen/ hat sonderliche Liebes-regung kegen Sie empfunden Tit. Herr Georg Friedrich von Heynitz/ des Hohen freyen Stiffts allhier ansehnlicher Domdechant ꝛc. Und nach dem sich solche mit dero ungefärbter Gegenliebe erfreulich gepaaret/ ists durch ordentliche vermittelung zu einer recht gewünschten Heyrath gediehen/ durch welche Sie nicht allein den Heynitzischen Nahmen zum Brautschatz mit bekommen/ sondern auch einen solchen Ehegattten an ihm gefunden/ der Sie als seine Seele geliebet/ mit Ihr in guter zufriedenheit gelebet/ und also beyderseits (wie Phil. Melanchthon von guten Ehen zu reden pflegen) einen Vorschmack des ewigen Lebens genossen.

Wenn vorzeiten die Egyptier ihre verstorbene Könige beysetzen liessen/ so stelleten sie die Leichname derselben allezeit in die mitten/ und liessen derselben geführten Lebens-Wandel öffentlich verlesen/ darbey einem ieden freystunde/ sein Urtheil von des Königes geführten Leben zufällen/ doch mit dem ausdrücklichen reservat, daß wenn sich einer durch den Neid zu einer verläumbdung oder wiedrigem sentiment verleiten lassen würde/ dem solte die schärffste und abscheulichste Straffe zu erkant werden. Ich stelle anietzo das Andencken der wohlseligen Frau Domdechantin in die mitten/ Ihr wahrhaffter Lebens-lauff ist auch öffentlich abgelesen worden. So tritt nun auff du boßhafftiger Neid/ schärffe deine Zunge/ spitze deine Feder/ und durchsuche das gantze Leben der seligen Frauen genau/ ich lebe der gäntzlichen Hoffnung/ du wirst nichts wiedriges allhier ein zustreuen haben/ oder/ da sich ja deinen Gedancken nach über verhoffen etwas ereignen solte/ so wird dein einwenden auf ungegründeten lügen bestehen/ die dir zu lauter Höllischen Stacheln werden/ und vor GOtt und der gantzen erbaren Welt wie Stoppeln vom Feuer verzehret und wie Butter von der Sonnen zerschmeltzen sollen. Mein gebrauch ist zwar nicht/ einem mit liebkosenden Worten zu flattiren und nach den Ohren zu reden/ die Wahrheit aber zu bezeugen/ stehet mir und einem iedweden Christen zu/ und wird von keinem vernünfftigen mir als eine schmeicheley zugeschrieben werden. Dahero werde auch ich das edle Tugendbild der wohlseligen Frau Domdechantin nicht nach völligen Abriß/ sondern nur nach etlichen Lineamenten/ so iederman

in

in die Augen geleuchtet / kürtzlich zu entwerffen nicht umbgang nehmen.

Ist Gottseligkeit eine solche Tugend / die zu allen dingen nütze ist / und hat die Verheißung dieses und deß zukünfftigen Lebens / so kan ich mit bestand der Wahrheit sagen / daß diese / als eine Fürstin der Tugenden / an unser Seligen in allen Ihren vornehmen den Reihen geführet und sich in vollen Glantze dargestellet. Wie das Hertz **gegen GOtt** gesinnet gewesen / und in den Purpur-Blute ihres gecreutzigten Heylandes seine hohe Farbe angenommen / davon zeuget Ihr rühmliches Glaubens-Bekäntniß / es weisens auch Ihre Glaubens-volle Wercke / die Sie so wohl öffentlich / als in geheim geübet. In Wahrheit es hat unsere Afranische Kirchen-Gemeinde eine vortreffliche Liebhaberin GOttes / seines Wortes und dessen Diener verlohren. Ins künfftige wird man erst vermissen / was vor eine andächtige Beterin / deren wir bey ietzigen bösen Zeiten hoch benötiget sind / wir an Ihr gehabt haben. In Peru soll eine sonderbahre Frucht gefunden werden / die sich in subtile Hülsen / als falten / eingewickelt / in welchen / so man sie von einander thut / auff beiden seiten erscheinet ein Hertz mit einem Creutze. Gewiß hier war ein solches Hertz / welches sein eintziges hoffen und verlangen mit keiner irrdischen und vergänglichen Ergötzligkeit / sondern allein mit dem seeligen Creutz seines Heylandes zierlich und kentlich machen wolte / damit iederman kunt würde / wessen das Hertz voll sey / dessen müsse der Mund / Hände und alle Gliedmassen zeugniß geben. Wie das Hertz der seel. Frau Domdechantin **gegen den Nechsten** mit Liebe und Dienstfertigkeit geneiget gewesen / davon zeugen so viel und mancherley Thränen / die nicht nur von geringen / sondern auch von Hohen vergoßen werden / nicht ohne klaren beweis / daß die seel. Frau / welche so vieler Thränen-güsse würdig geschätzet worden / für andern viel und sonderlich müsse geliebet haben.

Was soll ich sagen von Ihrem **hohen Verstande** / mit welchem der gütige Himmel Sie vor andren reichlich und mit vollem Maße gewürdiget. Was von der Königin der Gothen / Amalesuinta Cassiodorus schreibet: Si prudentem qværis, hæc fuit: Si fortem, nulli cessit: Consilio optima: religione nitens, ubiqve chara, suchestu eine Vernünfftige / so war es Diese: Suchestu eine Großmüthige / so gab Sie niemand hierinnen etwas nach: Sie war gut in Anschlägen: Fürtrefflich in Gottesfurcht / bey iederman beliebet: Eben das müßen wir auch der selig Verstorbenen nachsagen. Ihre ungemeine Vernunfft zeigete ihre verständige conversation: Ihr großmüthiges Hertz gab Sie sonderlich in Ihren letzten Lager an Tag / wenn Sie sich in geringsten nicht vor dem Tode entsetzete / sondern demselben mit tapfern Muthe entgegen gieng: Ihre Freundligkeit bezeugeten so viel Gesellschafften / Ihre Unschuld Ihr Leben / Ihre Gottesfurcht das Gewissen / welches / wiewohl es nicht von uns kan gesehen werden / doch aus Ihren frölichen Tode unfehlbar abzuneh-

nehmen war. Absonderlich zeugeten von Ihrem hohen Verstande Ihre erbauliche Reden/ die Sie mit einer solchen Weißheit zu würzen pflegete/ daß selten iemand / wenn er anders die Wahrheit bekennen will/ wird von Ihr unerbauet weggelassen worden seyn. Ich gestehe meinen theil/ daß/ so offt als ich Sie ersuchet / ich iederzeit mit nützlichen und erbaulichen Gespräch bin unterhalten worden/ daß ich vielmahl klüger/ als ich kommen/ bin von Ihr hinweggegangen.

Gedencke ich an die Lobwürdige Eigenschafft/ die einer Witben sonderlich wohl anstehet / und die selig Verstorbene nebenst andren Weiblichen Tugenden geliebet und geübet/ so erinnere ich mich an den hocherleuchteten Lehrer der Heyden/ welcher seinem geistlichen Sohne unter andern auch diß Gebot giebet/ das er solle die Witwen welche rechte Witben sind/ ehren/ setzet darbey auch ein Kennzeichen/ daraus sie zu erkennen/ und spricht: Das ist aber eine rechte Witwe/ die einsam ist/ die ihre Hoffnung auff GOtt stellet / und bleibet am Gebeth und flehen Tag und Nacht. Ist etwas das dem Weiblichen Geschlechte und sonderlich denen Witwen zu nicht geringen Ruhm gereichet/ so ist es die **stille Einsamkeit**/ welche abzubilden der uhralte Bildschnitzer Phidias, eine Schnecke nebenst der Venus stellete / dem auch der hochgelahrte Camerarius in diesen stücke nachahmete und gleichfals eine Schnecke mahlete/ mit der Beyschrifft: Ne te qvæsiveris extra, suche dich nicht aussen/ sondern in deinem Hause. Welches auch die Morgenländischen Völcker / sonderlich die Ebreer/ wohl verstehen/ wenn sie ein Weibs-bild nennen eine verdeckete/ weil sie nach Landes Gebrauch mit verdeckten Angesichte einsam gehen / und sich nicht zugemein und bekant machen müsse. Diese Tugend kömmet absonderlich denen Witwen zu/ denn weils an dem ist/ das Witwen von den meisten einsam gnug gelassen werden / und sich wenig umb sie bekümmern/ es sey denn / daß sie etwa schöne Töchter und eine reiche Erbschafft hinterlassen: Also müssen sie auch vor sich selbst einsam leben und sich in weltliche Lüste nicht einmischen / wo sie nicht den Titul der wohllüstigen und lebendig-toden Witwen davon tragen wollen. Zu schlechten Ehren gereichets Barbaren/ Keysers Sigismundi hinterlassenen Witwen/ daß ohngeachtet sie schon eine betagte Weibes-Person gewesen/ Sie dennoch König Ladislao in Polen die Heyrath an zubieten sich nicht entfärbet / über welche leichtsinnigkeit der Historicus sich nicht gnug verwundern kan/ wenn er von ihr also schreibet: tumulo qvò propior, eò genialis tori facisq; nuptialis cupidior, das ist / ie näher sie dem Grabe/ desto begieriger wäre sie aufs Ehebette gewesen. Weit anders war unsere wohlsel. Frau Domdechantin geartet/ als welche ihren Witwen-stuhl nicht verrücket/ sondern aus Liebe zu ihren seligen Eheherrn lieber in stiller einsamkeit leben / als mit ungewisser Veränderung ihr Glück auff die Probe setzen wollen/ weil sehr zweiffelhafftig / ob auch zwo gute Gaben auf einander folgen möchten. Und bin ich gäntzlich beredet/ daß wenn anderwärtige Verheyrathung ihr wäre angetragen worden / sie mit jener Valeria würde zur antwort geben haben: Ideò nupti-

as

as secundas aversor, qvia Servius meus, licet aliis mortuus, apud me vivit, vivetqve semper. Darum schlage ich anderweitige verehelichung aus / weil mein Eheherr / ob er gleich in anderer Leute Gedancken todt / dennoch in meinen Hertzen lebet und ins künfftige allezeit leben wird.

Es ist noch übrig / das ich auch in etwas gedencke der edlen Gedult / so die selig Verstorbene so wohl in ihren Leben / als auch absonderlich in Ihren Leiden / und am allermeisten in ihren seeligen Sterben an sich spüren lassen. Wer ist doch wohl in diesen Leben / dem nicht zuweilen etwas wiedriges / dabey er der Gedult benöthiget ist / zustösset? Siehe den schönsten Rosengarten an / so findestu auch darinnen Dornen oder Stacheln: Also erzeigen sich auch bey dem höchsten Glück mancherley Verdrüßligkeiten / zu welchen man der lieben Gedult vonnöthen hat. Wolte gleich mancher dencken / unsere seelige Frau Domdechantin hätte in Ihrem Stande wenig zu leiden gehabt / so bleibts doch dabey: Qvisqve suos patimur manes. Ein ieder hat sein Anliegen. Mancher träget an seinem Fuße einen feinen wohl zubereiteten Schuch / wo derselbe aber ihm am meisten drücket / empfindet er am besten: Gleiche bewandnüß hatte es auch mit unser Seligen / als welche nicht immer in Rosen gienge / sondern zum öfftern ihre Creutz-Dornen zwar empfunde / aber mit stiller Gedult zuverschmertzen wuste. Ich will ietzt nicht reden von denen mannigfaltigen Todesfällen der geliebten Ihrigen / sondern erinnere ich mich eines sonderbahren Hauß-Creutzes / welches wohl heilige Weiber zur Ungedult gereitzet / unsere Seelige aber mit tapfferer Großmüthigkeit überwunden / also / daß hierdurch der gepflogenen ehelichen Liebe nicht allein nicht das geringste abgegangen / sondern auch bey so bewandten sachen mancher Hertzfreßenden Sorge überhaben gewesen / die Eltern sonst über ihre Kinder haben müssen / in dem sie nicht gewiß seyn können / ob sie nicht ungehorsame Absolones / geile Ammones und vorwitzige Dinen erzogen haben. Umb welcher Ursachen willen unterschiedene tapfere Männer mit ihrer gelehrten Feder die seelige Unfruchtbarkeit nach höchsten vermögen gepriesen haben. Gleich wie aber unsere seelige Frau Domdechantin in allerhand zustossenden Unglück sich großmüthig erwiese: Also wuste Sie auch solches rühmlich in acht zunehmen in denen mannigfaltigen Kranckheiten / damit Sie von GOtt wohlmeinend heimgesuchet worden / die Sie aber in stiller Gelassenheit über sich zunehmen sich nicht weigerte / als deren wohlbekant war / daß bey rechten JEsus Liebhabern alle dinge / und also auch die beschwerlichsten Kranckheiten / zum besten dienen müsten. Mit solcher geistlicher Tapferkeit rüstete Sie sich auch wieder den letzten Feind / den Todt / aus. Wie derselbe das allergrausamste auff der Welt ist / und kein Mensch der Furcht desselben gäntzlich sich entschlagen kan: Also gewinnet derselbe bey wiedergebohrnen Christen gantz eine andere Gestalt / daß rechte Glaubens Augen nicht ein traurig schreck-bild / sondern ein anmuthig Trost-bild an ihm antreffen / dadurch sie die Thür zum rechten guten Leben finden. Unsere seelige Frau Domdechantin sahe zwar den Todt vor Augen /

und kunte denselben nicht entgehen; Allein Sie machte es/ wie einer/ der ein Gespenst siehet/ der wendet seine Augen bald von demselben ab/ und richtet sie anderswohin: Also stund sie auch gleichsam in der mitten/ und hatte zu einer seiten das Schreck-bild deß Todes/ zur andern aber das Gnaden-bild des ewigen GOttes. Von jenen wandte Sie Jhre leibliche Augen/ und richtete hergegen das Glaubens-Gesichte zu den/ welcher durch seinen Todt unsern Todt getödtet. Und dadurch ward Sie dermassen gestärcket/ daß/ wie ein funcke/ wenn er ietzt verlöschen soll/ den stärckesten Blick auff die letzt giebet: also auch die seelige Frau/ wie bey gesunden Tagen/ also auch vornemlich an ihrem Ende/ nach dem Exempel ihres werthesten Erlösers/ hefftiger betete/ und in Gottseliger Andacht beständig verharrete/ biß Sie endlich Glaubens-voll ihre theuer erkauffte Seele dem ewigen Schöpffer wieder einliefferte/ und den Todt kaum fühlete/ da Sie ihn duldete.

Allein wo gerathe ich hin? Die betauerlichen Eigenschafften unserer Hoch Adelichen Frau Domdechantin sind gröſer/ als daß Sie nach Würden können erzehlet werden. Und hat hier stat/ was jener beym Salustio saget: Es ist besser schweigen/ als zu wenig sagen. Darümb lencke ich auch meine Rede auff andre Gedancken. Und ob ich zwar bey gegenwärtiger Leichenbestattung bloß als ein Dolmetzscher frembde: Danckbarkeit vorzutreten befehlichet bin/ so muß ich doch gestehen/ daß der ungemeine Verlust an der wohlseligen Frau Domdechantin mich so bestürtzet gemachet/ daß mir fast leichter fallen will/ Klage-worte auszuschütten/ als die anbefohlene Verrichtung/ der gebühr nach/ abzulegen. Es ist traun wahr/ daß durch verlust einer so Christlichen/ als Tugend-belobten Matron die Hoch Adeliche Familie eines ansehnlichen Gliedes/ ja die gantze Stadt eines Ausbundes eines Christlichen Tugend-Weibes beraubet worden/ daß iver Tugend von den Lastern zu unterscheiden weiß/ Christlich Betrübniß hierüber empfinden/ und überflüßige materie zuklagen haben wird. Solten alle Thränen/ die ihrentwegen vergossen worden/ in ein Gefäß zusamlet/ oder nach der Schrifft zu reden in einen Sack gefasset seyn/ und nach etlicher Völcker weise der Selig-verstorbenen ins Grab mit gegeben werden/ ich weiß gewiß/ sie würde derselben nicht eine geringe anzahl bekommen. So gar bin ich versichert/ daß fast nicht eine einige Seele in dieser Stadt ist/ die dieses tapffere Tugend-Weib nicht mit höchsten Leid-wesen betauren und beklagen wird. Und gleich wie jene Thessalia, da sie bey der Leiche ihrer Mutter nicht seyn kunte/ /einen mit Thränen erfülleten Schwam denen Mitleidtragenden zusandte/ mit der Beyschrifft: Corde & lacrymis prosequor, mit Hertzen und Thränen begleite ich Sie: Also werden auch hier unterschiedliche mit Hertzen und Thränen angefüllere Schwämme/ den traurigen Verlust eines so schönen Wohnhauses zu beklagen/ sich mit sonderbaren mitleiden angeben. Insonderheit aber betauret den seligen Hintrit ihrer hertzgeliebten Frau Schwester die Hoch-Edelgebohrne/ und Tugendbelobte Frau/ **Frau Esther Hedwig/ gebohrne und verehelichte von Nischwitzin/ Frun auff Leutewitz.** Solte sie die geschlagene Hertzens-Wunde auffdecken/ ich halte dafür/ sie würde sich eben der Worte gebrauchen/

chen / mit welchen Keyser Marcus Anthonius seine Schwester betrauret hat Ich kan mit Worten nicht beschreiben/sagt er/ wie bitter mir der Todt meiner Schwester ankommen. Im schlaff träumte mir von ihr/ wenn ich wachte/hatte ich sie stets vor meinen Augen/ ich erinnerte mich ihrer/ als wenn sie noch lebete/ich kränckete mich/ wenn ich an ihren Todt gedachte: So lieblich sonst das Leben/ so verdrießlich war mirs ietzo/daß ich wünschete / mit ihr in ein Grab geleget zu werden. Dieweil aber mit allzu grossen Klagen niemals todte sind erwecket worden/ so wirds am rathsamsten seyn / daß man sich nach einem **Trostpflaster** auff die geschlagene Wunde umbsehe. Allein wo ist solches herzunehmen? Ich will nicht weit gehen / sondern denen gesamten HochAdelichen Leidtragenden zu Trost vorstellen **das schöne Leben** Ihrer hochseligen Frau Schwester und respect. hochgeschätzten Freundin. Ich erinnere mich hierbey an den Weltweisen Seneca, als der seines Lebens ende bey sich vermerckete / entschuldiget er sich vorher gegen seine umbstehende Freunde / daß ihm nicht einmahl seinen letzten Willen auffzurichten und sich darinne vor erwiesene Treue zu bedancken / vergönnet wäre. Doch / sagte er/ will ich euch den edelsten theil aller meiner Güter/nemlich das schöne Bild meines geführten Lebens/hinterlassen/ so ihr euch dessen fleißig werdet erinnern und euer Leben nach meinem conformiren / wird es euch an gnugsamer belohnung euer mit mir gepflogenen Freundschaft nicht ermangeln. Ohne mein erinnern werden gesamte Hoch-Adel. Leidtragende sich in ihrem Trauren Christlich zu bescheiden wissen/ihre Gemüther zu der wohlseel. Frauen erheben / deroselben löblichen Wandel sich iederzeit vor Augen stellen / ohne unterlaß davon unterredung halten/ und/ so viel möglich/ in ruhmwürdiger Nachfolge solchen edlem Beyspiel sich in allen gleichmäßig bezeigen. Solcher gestalt wird das ruhmwürdige Andencken dieser edlen Seelen auff die Nachkommen fortgepflantzet werden/daß/ wenn andere ohne Ruhm und Ehre dahin sterben/ alsdenn ihr berühmter Nahme im Hertzen/ Mund und Leben derer hohen Anverwandten/ ja in den Gedancken aller Ehr- und Tugend liebenden Gemüther ewig-grünende wird verbleiben. Nechst diesem dienet auch zum trost **das schöne Ende**/ so die wohlsel. Frau in standhafftigkeit des Glaubens von ihrem GOtt erlanget/und hiemit alles gut gemachet hat. Heists nun sonsten: Non potest malè mori qvi benè vixit, Wer wohl gelebet hat/ kan nicht übel sterben; so mag ich wohl sagen/daß dieses wohl recht an unser wohlseligen erfüllet worden/ welcher als einer Gerechten ihre Wercke im tode nachgefolget/und von GOtt/wiewohl aus Gnaden/ mit einem seligen Ende belohnet worden. Als der hochgelahrte Spanier/ Ferdinandus Nonius, lebens-satt sterben wolte / machte er vorher sein Testament/ und in demselben anstalt/wie seine Verlassenschafft solte angeleget werden/ unter andern aber verordnete er / daß über sein Begräbniß diese Worte möchten geschrieben werden: Maximum vitæ bonum mors, das gröste Gut im Leben ist ein seliger Todt. Mit allem recht könten wir dergleichen thun / und unser seligen Frau Domdechantin eine solche Grabschafft stellen / daß Sie nem-

nemlich das gröste Gut im Leben durch einen seligen Todt gefunden/ in dem Sie das Irrdische mit dem Himmlischen / das Zeitliche mit dem Ewigen / das Vergängliche mit dem Unvergänglichen verwechselt und vertauschet. Und das ist eben die schöne Seeligkeit/ in welche Sie / als eine Außerwehlte Himmels-Königin / von ihren Himmlischen Seelen-Freunde mit Freuden angenommen worden/ ohngefehr dieses inhalts:

Komm du schöne Solymene,
Deiner wartet hie zu Lohne/
Eine weisse Lilien Krone.

Jener König in Franckreich und Pohlen Heinricus III. ließ einsten drey Kronen mahlen/zwo unten auff der Erden/ welche/gleich als am Ufer des Wassers stehend/ von allerley Sturm Winden angeblasen/ hin und her wancketen; Aber die Dritte schwebete hoch in den Wolcken/ mit der Beyschrifft: Manet ultima Cœlo, die letzte Krone bleibet im Himmel auffgehoben. Der fromme GOTT hat auch unser seligen zwo Kronen auff Erden gegönnet/ als die Krone eines Tugendhafften Lebens / und die Krone eines seligen Ablebens. Bey allen beyden gabs Sturm und Ungewitter gnug; Aber Sie ließ den Satan wüten/ die Welt toben/ alles Unglück stürmen / wie es wolte/die dritte Krone blieb Ihr doch im Himel beygeleget/und hieß:

Nicht auff Erden/ sondern oben
Ist mein bestes auffgehoben.

So ergötze dich nun/du erlöste Seele/an dem reichen Uberfluß der Himlischen Güter/zu deren Besitz du nunmehr würcklich gelanget bist! Wir erfreuen uns mit Dir über die Freyheit / in welche Du gesetzet: Uber die Sicherheit / in welche Du eingelauffen: Uber die Englische Gesellschafft/ zu welcher Du gelanget: Uber die Himmlische Freude/ in welche du eingegangen bist. Gehe in deine Kammer/ du abgematteter Leib / und verschlaff in süßer Ruhe alles Ungewitter / dem wir Sterblichen noch unterworffen. Nunmehr soll dich nichts betrüben und von deiner angenehmen Ruhe stören: Vielmehr soll dein Grab mit immergrünenden Andencken und stets wehrenden Ruhm deiner sonderbahren qvalitäten / so lange noch Liebhaber der Tugenden unter uns sich befinden/unaufhörlich gezieret werden.

Daß Sie nun / allerseits Hochgeschätzte Anwesende/ auff Ehrenfreundliches ansuchen/ mit hindansetzung anderer obliegenden Geschäffte/ sich so willig und geneigt vordißmahl einfinden/ und mit ihrer ansehnlichen Gegenwart/wie hoch Sie die Tugenden der wohlsel. Frau Domdechantin æstimiret/ erweisen wollen/ das erkennet die Leidtragende hochbetrübte Frau Schwester mit hohen und schuldigsten Danck. Der Himmel gebe ihnen dafür Freude ohne Leid und alles selbst-ersinnliche vergnügliche wohlergehen/ so wohl in Zeit/ als in Ewigkeit. Ereignet sich einige Gelegenheit/solchen erwiesenen Ehren- und Liebes-dienst mit allen möglichsten Gegendiensten zuerwiedern/ so verpflichtet Sie sich gegen alle und iede/ allezeit bereit und nach vermögen gefast zu sein / damit diese erzeigete hohe Gunst und Gewogenheit/ nicht allein mit Worten gerühmet / sondern auch in der That danckbarlich ersetzet werden möge.

abgeleget von
M. JO. Friedrich Starcken/ Diac. Afra.

Der
Werthen Freundinn
Tod
nach Schuldigkeit
beweint /

Und
zeüget seine
Noth /
ein
Nah-verwandter
Freund!

Im Jahr:

JesV aLLes TraVern VVenDe /
Gleb fort Vnsern LeID' eIn EnDe!

Der Freundinn Todt Bringt mich in Noth!

1.

Atropos/ so hast du auch
Diesen Faden abgeschnitten?
Noch hällst du den alten Brauch
Und kan niemand dich erbitten;
Nicht sobald hätt' ich gemeint
Dieses Sterben zubethränen/
Aber GOtt hat wie es scheint/
So erfüllt das Hertzens-Sehnen/
Mir kömmt aber dieser Fall
Nimmer aus den Hertzen/
Außer mir bin ich zumahl
Und fühl tausend Schmertzen!

2.

Recht betrübt und Trauern voll
Wurd' ich/ als ich dieß erfahren/
Glaubt mir/ drumb nicht/ wie ich soll/
Ich mich ietzt weiß zu gebahren;
Ruff ich meinen Sinnen zu/
So sind sie/ wie gantz zerstreuet/
Eitel Trübsaal und Unruh
Haben mir mein Hertz entzweyet/
Traurig bin ich umb und an
Über dem Ableben/
Ach! ich steuer/ wie ich kan
Mich daraus zuheben!

3.

Vormahls reist' ich zwar mit Lust
Zu den'n werthen Elbianen
Ob mir gleich nicht unbewust
Daß daselbst auch Trauer-Fahnen
Nicht längst waren auffgehänkt
Die mich meisten theils angiengen.
Hat sich doch das Leid gesenkt/
Wenn sie mich so froh empfingen;
Aber nun ist alle Freud/
Düncket mich/ verschwunden/
Indem mich das Hertzeleid
Gantz und gar umbbunden!

Nun

4.
Nun was hilffts/ GOtt wolt' es so
Selige Frau Muhme / haben/
Ihm brandt sein Hertz lichter-loh/
Nach den schönen Tugend-Gaben/
Zu Euch war sein Sinn gericht/
Er wolt' Euch für andern hohlen/
Gleich wie man in Sprüchwort spricht:
Sich nicht bergen Liebes-kohlen.
Eben Ihr/ Ihr mustes seyn
Die Er wolt' erheben;
Billich wir uns auch darein
Mit Gedult ergeben!

5.
Ohne ist es freylich nicht/
Eurer Freundschafft hier entrathen
Reitzet aller Liebes-Pflicht
Und macht tausend Thränen Saaten!
Nimmer werd' Euch selbsten ich
Meine Lebens-zeit vergessen/
Ehe wolt' ich lieber mich
Tod zu seyn alsbald vermessen;
Viel habt Ihr mir guts gethan
Ihr zusammt den'n Euern
Ohn verdienst/ so daß ich kan
Solches hoch betheuern!

6.
Nehmt das letzte Zeugniß hin
Von mir Euern treuen Freunde/
Nur ich gar zu wenig bin/
Gegen Eurer Tugend Feinde
In gebühr zuführen aus/
Was für Lob noch Euch geziehmet/
Traun! ein solches Tuged-hauß
Kan nicht werden gnug gerühmet!
So ich aber meine Treu
Dießfalls soll erweisen/
Klag' ich noch/ daß ich nicht sey
Tauglich Euch zupreisen!

7.
Himmel/ deine Güthigkeit/
Die hoch von der Welt zuachten/
Wolt die seel'ge Frau allzeit
Lassen mit viel Tugend-Prachten/
Ihr war/ sag' ich öffentlich
Keine Gleichheit fast zufinden

Zwar von Menschen Fehlern ich
Sie mit nichten kan entbinden!
Voraus lieb Sie so GOtt/
Daß Er Sie auch liebte/
Eben dieß halff/ daß die Noth
Selten Sie betrübte!

8.

Reich an Ehren/ voller Treu/
Dieses war auch Ihre Zierde
Wahrheit/ und was darfiel bey/
Hielt Sie gar für keine Bürde/
In Gedult wuste Sie sich auch
Bey dem Creutz recht zuergeben/
Trug/ nach frommer Christen Brauch/
Mitleid mit des Armen Leben;
Ihr ließ GOtt in Ihrer Eh/
Die zwar sonder Segen
Bald ein grosses Hertzens-Weh
Durch den Todt auffiegen.

9.

Tod/ das war es/ daß du Ihr
Von der Seiten weggerissen
Eben Ihres Hauptes Zier/
Drob Sie sich so härmen müssen;
Theuer war Ihr dieses Pfand
Daß sie damahls hat verlohren;
Harte war der Witben-Stand
Der da wurd vor sie erkohren.
Umb deswillen zweiffels frey
Sie hat eh'r dem Leben/
Müssen/ sag' ich ohne Scheu/
Gute Nacht ietzt geben!

10.

Drumb/ Ihr Freunde/ die Ihr Sie
Nun betrauret und beweinet/
Euch ist ja verborgen nie/
Daß die Sonne nicht stets scheinet;
Christen haben Trübsaal hier
Darein Ihr zwar seyd gesetzet/
Herrlich aber ist die Zier
Wormit sie dort wird ergetzet!
Also/ bitt' ich/ stellet ein
Dieses Hertz-Betrüben/
Nimmer weinen ist nicht fein/
Aber maße üben!

II.

Tragt den Abschied mit Gedult/
Ich weiß wohl / wie mich es grämet;
Ich gedenck an meine Schuld
Die mich eben sehr beschämet /
Nun so nehmt an was ich schreib'
An statt was ich reden sollen/
Zweiffelt nicht/daß ich noch bleib
Der/so Euch stets dienen wollen!
Umb mich habt Ihrs wohl verdient/
Könnt' ichs nur ersetzen
Mit der Treu/die mich verbindt/
Würd' es mich ergetzen!

12.

Euch wohlselige Frau Muhm/
Ruff ich nach mit tausend Thränen/
Ihr/des Höchsten Eigenthum
Lasset uns nach voller Sehnen/
Seyd/seyd tausendmahl gegrüst/
Dort/wo Eure Seele wohnet!
Sanfft der Leib im Grab-Gerüst'
Und voll Ruhe sey bethronet!
Eure Seele labe sich
Dort beym Engel-Scharen!
Nachmahls will ich hoffentlich
Auch bald zu Euch fahren!

D. O. M. S.

SO will/ ô Unglück! Dein erbooster Sinn
Anitzt sein Müthgen an mir armen kühlen?
Was ist doch wohl hierunder dein Gewinn/
Daß ich dein strenges Urtheil schon must fühlen/
So mich betrübt zur Erden niederreist/
Muß/leider! Ich anietzo nicht erleben/
Wie JESE/so kein Mensche gnugsam preist/
Ich nur nach Schuld und Pflicht nicht kan erheben.
Von Deiner Güte zeugt mein vierdtes Jahr
Wie mir/ô Schmertz! Erblaste Tugend Bluhme
Dein Mutter Hertz mehr als geneiget war/
Es schiene mir geschenckt zum Eigenthume
So lange als in Deinen Schooß ich saß/
Aus welchen mich das Zwantzigste entrisse

Durch Mißgunst deß Gelücks/ doch aber aß
Von Deinen Stamm der mehr als Zucker süße
Ich manche Frucht. Dein mehr als hoher Geist
So Lieb und Furcht recht wuste zu erzwingen
War wie man Oel auff eine Kohlen geust
Die nichts versteht als Flammen auffzubringen
Worauß hernach ein grosses Feuer steigt/
Kein eintzigs Wort aus Deinen Purpur-Throne
War so geredt/ daß er Früchte zeigt
Die weit mehr werth als Pabst und Keyser Krone.
Jedweder Blick den Deiner Augen Strahl
Aus andacht von sich stieß/ der kunte weisen/
Wie man mit DIR/ GOTT in den Himmels-Saal
Für Gnad und Gut recht solt und könte preisen/
Dein Denck-Spruch selbst/ so diese Worte führt:
Zu GOTT mein Hoffnung/ dieser kan bezeugen/
Wie Mund und Hertz/ von dem man Gleichheit spürt/
Recht wohl gelernt das Sünden Knie zu beugen
Und doch darbey getrost auff GOTT zu seyn.
Denn wolten schon die rauhen Meeres Wellen
Des Unglücks auff Dich letzt brechen ein
So wustestu dich also anzustellen
Daß man zwar Furcht/ doch nicht ohn' Hoffnung fand.
Und wie wenn letzt nach außgestandnen schrecken
Ein Schiffers-Mann erblicket seinen Strand
Denn weiß er Lust und Freude zu erwecken.
So warst auch Du/ Du warffst mit Helden-Muth
Den Ancker aus/ der nur auff Hoffnung gründet/
Trotz biethen kan des Meeres wilder Wuth
Und sichern Stand fürs Glaubens-Schiffgen findet.
Drum ist auch nun der sichre Port erreicht
Woselbst dein Geist vergnüglich angelendet/
Da Sorg und Angst/ wo Qvaal und Kummer weicht/
Wo stat der Nacht die Sonn sich zu uns wendet.
Wo mit der Schaar/ so umb den Höchsten glänzt
Die Seele schon mit heller Stimm erklinget

Und

Und für den Lohn damit Dich GOtt becräntzt
Aus Hertzens Brunst viel Heylig/ Heylig/ singet
Wohl demnach Dir ô Seelge Die Du schon
Stat dieser Welt vergänglich hast besiegen
Und nun besitzst den Himmels Helicon,
Nun muß Dir Welt und Todt zum Fäßen liegen.
Ruh demnach wohl! Verursacht gleich dein Todt
Mir tausend Angst und prest aus meinen Hertzen
Ein solches Weh / so nah der Seelen Noth/
So muß ichs doch/ wie schwer es auch verschmertzen/
GOtt hats gethan: Der geb in Deiner Grufft
Dem Cörper der in solcher sicher lieget
Vergnügte Ruh/ biß daß Dein JEsus rufft:
Steh auff vom Schlaff/ Du hast nunmehr gesieget/
Empfange nun zum treuen Hoffnungs Lohn
Das Reich das Dir von Anbeginn der Erden
Bereitet ist/ setz auff die Ehren Kron/
Du kanst mit recht ein Himmels-Bürger werden.

Mehr vermochte nicht der von Hertzen
mitleidende

Georg Friedrich Pflugk.

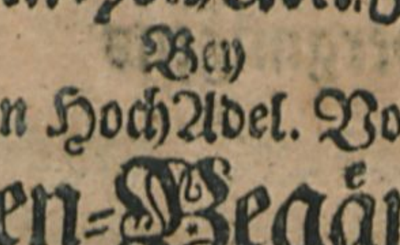
Kapsel 78 N 35 (12)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544552-p0061-8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-544552-p0062-4

Gottes Hand
Der sicherste Standt /

dem Macht-Spruch Pauli
Röm. 8. vers. 31--34.
olverdienten Andencken
Der weyland
rnen Tugend-Hochbelobten
rauen / Frauen
Margareten /
ner von Nischwitzin /
Des weiland
HochEdelgebohrnen / Gestrengen
nd Vesten Herrn /
Friedrichs von Heinitz /
en freyen Stiffts Meissen ansehnli-
Churfürstl. Sächß. Landschulen zu Meissen
verordneten Inspectoris
nen HochAdel. Fr. Wittiben /
Bey
hen HochAdel. Volckreichen
hen-Begängniß /
einer Christl. Predigt
vorgestellet
von
ffern / der Heil. Schrifft
und Pastorn zu S. Afra.



MEISSEN /
Druck durch Christoff Günthern / 1679.